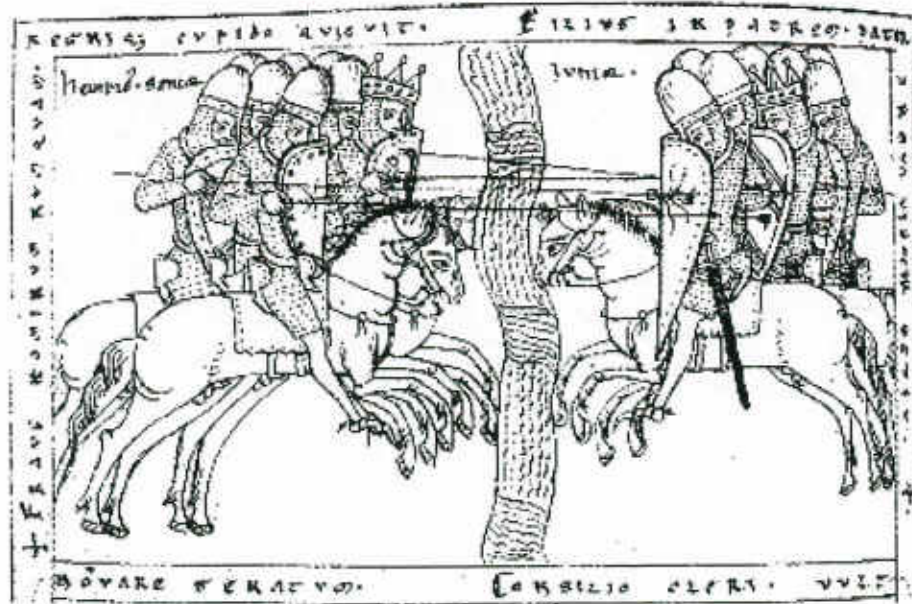


ner, sind wir neuerlich in der Stiftskirche. Die Bekrönungsgruppe des Schalldeckels der Kanzel zeigt ihn, wie er, vom hl. Bernhard von Clairvaux im Dialog besiegt, von einem Putto als Häretiker mit dem Bischofstab in die Tiefe gestürzt wird. Abaelard hatte *seine Ansicht über Worte und Namen, die er in der profanen Wissenschaft vertrat, unvorsichtigerweise auf die Theologie übertragen*, wie Otto etwas sarkastisch formulierte. Trotz dieser eher positiven Einstellung Ottos gegenüber Abaelard fühlte er sich zu dessen großen Gegner Bernhard von Clairvaux und seinem Orden hingezogen. Otto trat 1132 in das 1115 von Bernhard gegründete Morimond, dem ersten Tochterkloster von Clairvaux, ein. 1133 wurde er der Abt dieses Klosters.

Wie sehr den Babenberger das klösterliche Leben der neuen Gemeinschaft der Zisterzienser beeindruckte, läßt sich in seinen Werken erkennen: *Sie alle führen schon auf Erden ein Leben in himmlischer, engelhafter Reinheit und Heiligkeit des Wandels und des Gewissens*. Mit Ottos Hilfe begann diese neue Bewegung in Österreich Fuß zu fassen. Aus Morimond kamen bald zwölf Mönche mit ihrem Abt, um den Aufbau des 1133/36 auf altem ba-



Heinrich IV. (senior) und Heinrich V. (junior) bekämpfen einander am Fluß Regen.

Miniatur zur Chronik Ottos von Freising, vermutlich vor 1177 in Schäftlarn entstanden

Die Babenberger als Zisterzienser-Freunde und Gründer von Heiligenkreuz

benbergischen Besitz gegründeten Zisterzienserklosters Heiligenkreuz einzuleiten. Im Kapitelsaal dieses niederösterreichischen Klosters befinden sich elf Babenbergergräber, alle recht schmucklos, bis auf die Skulptur des letzten dieses Geschlechts, Fried-

rich II. *der Streitbare*. Heiligenkreuz entsandte wenige Jahre später seinerseits wieder zwölf Mönche, um Zwettl, *clara vallis*, im Waldviertel zu besiedeln.

Ottos persönliches Schicksal war dadurch geprägt, daß er sich trotz seiner Weltabgewandtheit und Zeitkritik nicht von der hohen Politik und von den Mühen weltlicher Auseinandersetzungen hat fernhalten können. 1138 wurde der Babenberger Otto Bischof von Freising und damit Beteiligter in den Auseinandersetzungen um Bayern, zeitweise stand er sogar im Gegensatz zu seinen herzoglichen Brüdern.

Zwanzig Jahre, fast die Hälfte seines Lebens, erduldet Otto das Bischofsamt. Es war ein kleiner Trost, daß er 1158 auf dem Weg zum Generalkapitel der Zisterzienser gerade in Morimond erkrankte und dort am 28. September starb – in dem Kloster, das er liebte und das seine Einstellung so sehr geprägt hatte.⁴⁷

Bischof Ottos Tod im Kloster Morimond



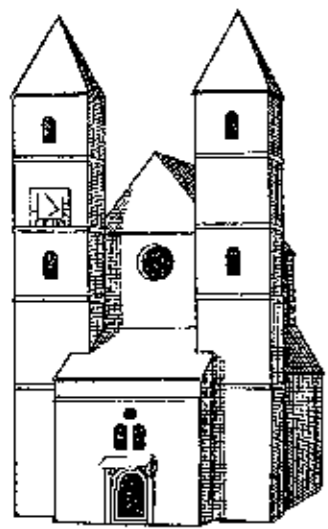
Das Nibelungenlied band die Geschehnisse um den Untergang der Nibelungen mit Bischof Pilgrim zusammen.

Großer Rathausaal in Passau, 1890–1894

971 Bischof Pilgrim von Passau

Wohl in Passau selbst kam es im Jahre 972 zu einer denk- und merkwürdigen Begegnung. Ein Geistlicher war nach Pannonien gegangen, um zu missionieren. Das ehemalige Mitglied der Hofkanzlei war *pauper et inops*, arm und unbedarft, wie behauptet wurde.⁴⁸ Er wurde von einem Bischof, der selbst von einem Missionsgebiet weit die Donau abwärts träumte und sich daher für Pannonien zuständig fühlte, zurückgerufen, obwohl er für die

Die Ungarn-Mission als Machtinstrument



Unter Bischof Pilgrim erhielt Passau einen machtvollen Dom. Rekonstruktion aus: H. W. Wurster, *Das Bistum Passau und seine Geschichte 1, 1994*

Das Nibelungenlied

...in lateinischer Sprache, damit man die Geschichte für wahr halten sollte

Ungarnmission zuwenig Geistliche hatte. Statt Missionar wurde der *unbedarfte* Geistliche Bischof von Regensburg.

Der andere, Pilgrim, war erst ein Jahr zuvor, 971, Bischof von Passau geworden. Dieser, ein Angehöriger des Geschlechts der Sighardinger und Neffe des Erzbischofs Friedrich von Salzburg, war weder in seinem Wirken besonders vorbildlich noch besonders erfolgreich gewesen, dafür hat er literarische Spuren hinterlassen. Einerseits erwies er sich als besonders kreativer Verfasser von Urkunden, deren Wahrheitsgehalt der Historiker Karl Brunner mit einem Roman⁴⁹ verglich. Dazu beschrieb er in – wohl nie abgesandten – Briefen an den Papst seine enormen Meriten um die Bekehrung der Ungarn. Der Einfachheit halber schrieb sich der Bischof die päpstliche Antwort samt Verleihung des Pallium (Zeichen der erzbischöflichen Würde) und der Metropolitanwürde gleich selber.⁵⁰

Ein von ihm beauftragter Dichter hat ihm jedoch ein unvergleichlich dauerhafteres Denkmal gesetzt. Im Nibelungenlied heißt es: *in der stat ze pazzouwe saz ein bischof ... Pilgrîn*, und Kriemhilt wird als seine Nichte bezeichnet, genauer *des fürsten swester kint* (Verse 1296–1298), der Bischof also *der edelen künige oheim* (Vers 1628). Er soll zu seiner Zeit eine lateinische Aufzeichnung besorgen haben lassen, die dann die Grundlage für die erhaltenen Fassungen der süddeutschen Versionen des Nibelungenliedes bildete:

Von Pazowe der Bischof Pilgerin durch liebe der neven sin hiez schriben disiu maere, wie ez ergangen waere mit Latînischen buochstaben, daz manz für wære solde haben swer ez dar nâch erfunde von der alêrsten stunde wie ez sich huob und och began und wie ez ende gewan, von der guoten recken nôt und wie si alle gelâgen tôt. daz hiez er allez schriben ... getihtet man ez sît hât dicke in tiuscher zungen.

»Bischof Pilgrim von Passau ließ aus Liebe zu seinen Neffen diese Geschichte aufschreiben, wie sie sich zugetragen hat, in lateinischen Buchstaben (in lateinischer Sprache), daß man sie für wahr halten sollte, von jeden, der später von ihr hörte, von Anfang an, wie sie anhub und begann, und wie sie endete, vom Leiden der tapferen Helden und wie sie alle den Tod fanden ...

seither hat man sie oft in deutscher Sprache gedichtet« (Klage 2145–2151).⁵¹

972 Bischof Wolfgang von Regensburg

Der Geistliche, der statt Missionar Bischof von Regensburg, dem Hauptort Bayerns, wurde, war Wolfgang. Wolfgang gilt als Heiliger, und wir haben mehrere Lebensbeschreibungen über ihn. Etwa zwei Generationen nach seinem Tod in Puppig 994 stellte Otloh, einer der interessantesten Autoren des elften Jahrhunderts, im Regensburger Kloster St. Emmeram eine repräsentative Fassung her. Sein aus der Oberschicht Bayerns stammender Propst hatte ihn mit den notwendigen Informationen zu dieser *Hausgeschichte* versorgt.

Das Prestige für seine Stadt Regensburg, einen Heiligen unter ihren Bischöfen zu haben, und damit verbundene Einnahmen hatte Bischof Gebhard III. von Regensburg (1036–1060) wohl am meisten im Auge, als er im Beisein Papst Leos IX. und Kaiser Heinrichs III. die Gebeine Wolfgangs heben ließ. Er, der selbst eher ein weniger heiligmäßiges Leben führte und ein *stolzer, energischer, ehrgeiziger, kriegerischer und gewalttätiger Herr* war, *der sich an der Spitze seines bayerischen Heerhaufens wohler gefühlt zu haben scheint als am Altar*⁵², setzte damit das Zeichen für den Beginn der Verehrung seines Vorgängers Wolfgang.⁵³

996 Erste urkundliche Erwähnung von Ostarrîchi

Die älteste erhaltene Urkunde, in der der Name *Ostarrîchi* aufscheint, ist eine Schenkungsurkunde in Form eines Blanketts (eine Art »Blankoscheck«, nur mit dem Schlußteil, zur Ausfüllung durch den Empfänger), mit der Kaiser Otto III. der bischöflichen Kirche zu Freising dreißig Königshufen nebst Zubehör in *Niuuanhova* (Neuhofen an der Ybbs) schenkte. Datiert ist sie mit Bruchsal, 1. November 996. Sie wurde allerdings erst in den Jahren 1002 bis 1014 mit dem Siegel Heinrichs II., wahrscheinlich vor dem Tod des Freisinger Bischofs *Kotatscalhus* Gottschalk (1006)



Statt Missionar in Ungarn Bischof in Regensburg

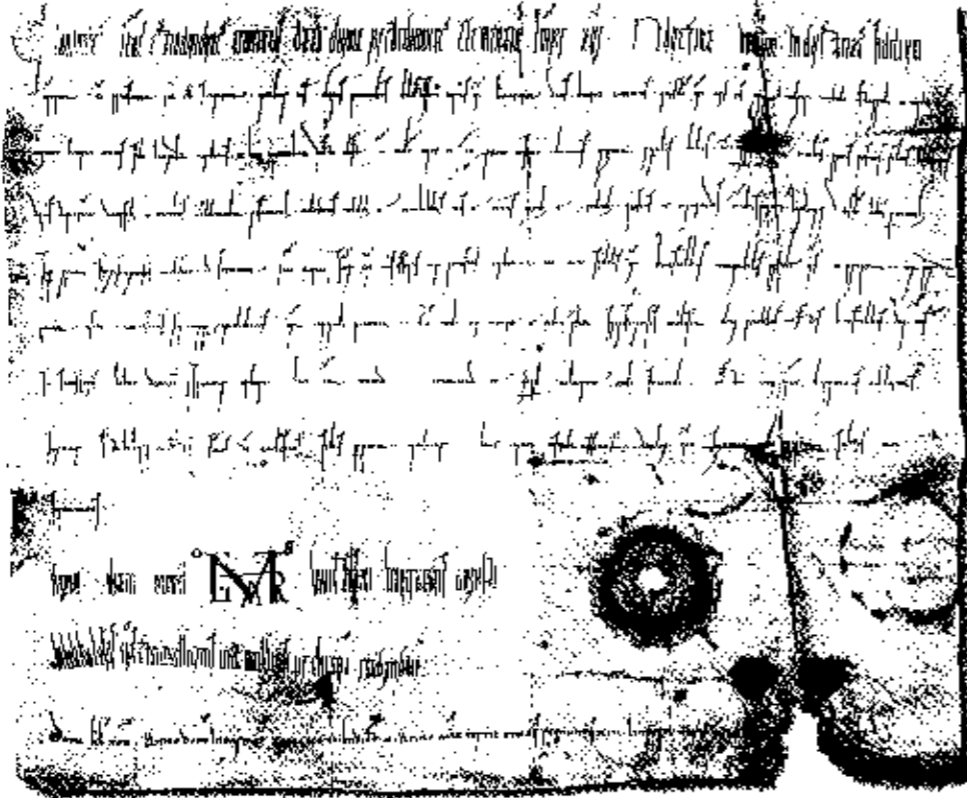
Hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg
Aus der Schedelschen Weltchronik 1493

Der heilige Wolfgang – Prestigeobjekt seiner Stadt und Nachfolger

Der 1. November 996
ist für Österreich der
Tag der Namensgebung
... in regione vulgari
vocabulo ostarrichi...

Schenkungsurkunde
Kaiser Ottos III.

Bayer. Hauptstaatsarchiv
München



versehen. Die Nennung Ostarrichi findet sich ganz rechts in der zweiten Zeile der Originalurkunde:

[...] Alle unsere eifrigen, Getreuen, die gegenwärtigen und auch die künftigen, mögen wissen, daß wir [...] gewisse Besitzungen unseres Rechts, in der Gegend, die in der Volkssprache Ostarrichi heißt, in der Mark und Grafschaft des Grafen Heinrich, des Sohnes des Grafen Liutpald, in dem Ort, der Niuuanhova genannt wird, ... nostri iuris res in regione vulgari vocabulo ostarrichi in marcha et in comitatu Heinrichi comitis filii Liutpaldi marchionis in loco Niuuanhova dicto... das heißt mit eben diesem Hofe und dreißig in seiner unmittelbaren Umgebung liegende Königshufen mit bebautem und unbebautem Land, mit Wiesen, Weiden, Wäldern, Gebäude, mit Quellen und Wasserläufen, mit Jagden, Bienenweiden, Fischwässern, Mühlen, mit beweglichem und unbeweglichem Gut, mit Wegen und unzweigsamen Land, mit Ausgängen und Eingängen, mit erzielten und noch zu erzielenden Erträgen und allem, was nach Recht und Gesetz zu diesen Hufen gehört, dem schoße der Freisinger Kirche, der jetzt unser getreuer Gottschalk, der ehrwürdige Bischof vorsteht, [...] durch unsere kaiserliche Macht fest übergeben haben.

Die Bezeichnung »Vulgärnamen« oder besser »im Volksmund« beweist, daß das Wort *Ostarrichi* schon lange gebräuchlich war. In dieser mittelhochdeutschen Form ist es in der höfischen Poesie und im Minnesang anzutreffen, in der Volksdichtung findet sich jedoch häufiger *Österlant*, Ottokar von Steiermark nannte es *Osterrich* (um 1256/1320), in Byzanz hieß es *Ostriktion*, in Italien *Ostrigo*, Dante nannte es *Osterico*.

1194 Erste Erwähnung von Engelhartzell

In einer Urkunde vom 27. Oktober 1194⁵⁴ bestätigt der dem Geschlecht der Herren von Erla⁵⁵ entstammende Passauer Bischof Wolfger (1191–1204) die Schenkung – *nostro rogatu e consilio inductus* – des *homo nobilis Babo nomine de Ellenbrehtheschirchen, cum esset nobis in consanguinitate proximus*. Babo verfügte darin, daß seine Güter, darunter das *castrum in Ellenbrehtheschirchen*, nach seinem Tode in den Besitz des Passauer Hochstiftes übergehen sollten. Die *proxima consanguini-*

... motis se et inuicem tunc... Wolfkerus de Erla... Pannonicis eccle
 Spe. Hamulsi muner. O sub x fideib' tam furis qua' p'land' perua
 mada latuam. Sicut bene faciemus etne ut hincis adno p'ua' scatu' sic
 et hu qui col sua p'ugni Admonicoe Adst'facendū' m'uar. Ad illo mag
 no parte familias ut p'or sem fidele s. p' appertato lucto equo romula
 n' ad un' Homm' utiq' et uolun' om'is' in p'm' ardantib' quat' quid
 homo nobilis Babo noie. de Ellenbrehtheschirche' no' rogauit et p'suo induc
 rus. cum ede nob' in consanguinitate prox' ad p'oria sui memorat' p'm' ha
 be capient' hedem sine om'is' p'udictis p'ortatua manu nudidit eccle' p'
 riuuonit. s'iq' p' hon' artyn' stephano om'is' p'ou' suū' q' habuit uita' d'ol
 ure infra flumē' Anasim' cula et m'caluū' quatuor et m'q' suū' p'ou' uice
 leg' in Brinne et in l'olabo et uineat' cum hominib' suis quos ibi habuit.
 S'unt in Bavaria nudidit eccle' Pannonicis' castri in Ellenbrehtheschir
 chon' et p'ou' in q' d'om' castri sui et curtem unam in Vrenchoven' vineas
 an tholenbach' duas et in heilangen' uel p'ou' in Swanungstorf' q' ibi ha
 debat. et curte una que uulgo appellat' uind' den' Lichele et duo melendi
 na. hec om'ia tradens cū' hominib' illa colorib' Homines etia' suas ho
 nouros multos nudidit. 3 dnās quoscūq' habuit amonū' sua p'ortat
 re nudidit eccle' exceptis nouem quoz' hec sūt' nom' Aldeus qui dicit
 rex filia Konstadi. qua' habuit oia de Schepach' v'oc' Kaideg' de Ter

Engelhartzell wird
erstmalig in einer Urkunde
des Passauer Bischofs
Wolfger von Erla genannt.

Cod. Patavanis Tertius f 98,
Bayer. Hauptstaatsarchiv
München

tas Wolfgers mit Babo war nicht, wie früher fälschlich immer angenommen wurde, eine Blutsverwandtschaft, sondern nur eine Verschwägerung, wie Hedwig Heger belegt.⁵⁶ In dieser unrichtigen Interpretation ist auch die Bezeichnung des Bischofs als Wolfger von Ellenbrechtskirchen begründet. Erst 1912 weist Handl-Mazzetti Wolfgers Abstammung von den Herren zu Erla nach.⁵⁷ Daß Bischof Wolfger in der gleichen Urkunde jährlich sechs Carraden Wein in Engelhartzscelle übergibt und damit den ersten namentlichen Beleg Engelhartzscells liefert, ist nicht die einzige Verbindung dieses Bischofs mit dem nachmaligen Markt. Immer wieder finden wir den Bischof in Engelhartzscell zur Falkenjagd, wohlversorgt mit Speise und Trank.⁵⁸

1204 Engelhartzscell in den Reiserechnungen Wolfgers von Erla

In den Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla besitzt Engelhartzscell auch die einzigen im Originaldokument erhaltenen Nennungen Engelhartzscells in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts. Diese Reiserechnungen, die 1874 im Bestand des säkularisierten Stiftes zu Cividale in Friaul entdeckt wurden, zeigen den Bischof als großen und auch gewichtigen Herrn in der hohen Politik der Zeit, umgeben von großem Gefolge, dem Luxus der Welt und leiblichen Genüssen nicht abhold, wie gerade die Notizen über seine Aufenthalte in Engelhartzscell belegen. Zehn Pergamentblätter – sie waren 1964 einer der Höhepunkte der Ausstellung »Romanische Kunst in Österreich« in der Minoritenkirche zu Stein an der Donau – gewähren uns einen Blick in die »Ein- und Ausgabenrechnung« des bischöflichen Hofes.⁵⁹ Und mitten drin in dieser anregenden Schilderung steht Engelhartzscell: Soeben war der Bischof von einer mehrmonatigen Reise heimgekehrt, die ihn nach Wien und sogar nach Retz, Znaim, Thaya und Weitra geführt hatte, und schon am nächsten Tage, dem Tag nach Christi Geburt, zog es ihn wieder nach Engelhartzscell, *post natiuitatem apud Engelhardescellam* ...⁶⁰

1214 Erste urkundliche Erwähnung der Pfarre Engelhartzscell

In einer Passauer Urkunde zeugt der Pfarrer *Wenero, plebanus der Parochia in Engelhartzscell*, für seinen Bischof *Manegoldus*, dem Benediktiner Mangold, Graf von Berg (1206–1215). Im Dokument wird auch die Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria *pro honore Sancta dei genitricis Maria* erwähnt.⁶¹

Nach seinen Reisen zog es den Bischof gleich zur Falkenbeize nach Engelhartzscell

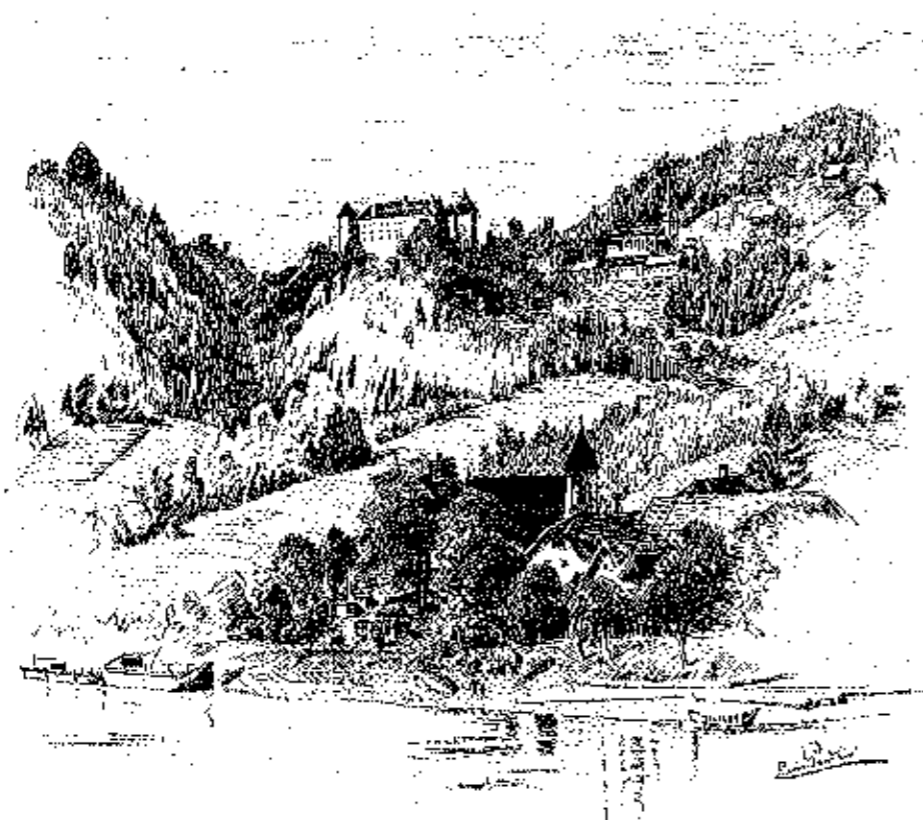
Post natiuitatem apud Engelhardescellam ...

Seite 68:
In fürwahr erlesener Gesellschaft befindet sich Engelhartzscell auf zehn Pergamentblättern aus dem friaulischen Cividale. Berühmt wurden diese Aufzeichnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla durch das einzige Lebenszeugnis des Minnesängers Walther von der Vogelweide. Dieser erhielt in Zeiselmauer (NÖ) Geld für einen Pelzrock vom kunstsinnigen Bischof, der wie die Reiserechnungen belegen, sich in Engelhartzscell gerne von seinen anstrengenden Reisen erholte.

Museo Archeologico Nazionale di Cividale del Friuli

Archiv Hedwig Heger

»Schloss Viechtenstein
an der Donau O.Ö.«
Feder mit Sepia von
Erwin Pendl, 1928
Landesmuseum Linz



1226 Von den Vichtensteinern zu den Schaunberger Grafen

Als die alte Gauverfassung der Agilolfinger und Karolinger Zeit sich allmählich auflöste, da die Zahl der Immunitäten, der *gefreiten* Bezirke, immer mehr wurde und sich auch das Lehenssystem immer mehr ausweitete, gehörte das Gebiet von Engelhartzell den Lambacher Grafen. Nach deren Aussterben fiel es an die mit ihnen verwandten Grafen von Formbach. Graf Ekbert I. von Formbach (†1109) besaß bereits die Maut und hohe Gerichtsbarkeit im *Aschachgebiet*, das sich der oberen Donau entlang gegen Passau hinzog; sein Bruder Gebhard hatte schon seinen Sitz zu Viechtenstein.⁶² Beider Großnichte Hedwig, deren Vater Dietrich von Wasserburg sich auch Graf von Viechtenstein nannte, war mit dem Hallgrafen Engelbert von Linzburg und Wasserburg vermählt und erbte nach des Vaters Tod (1145) die gesamten vichtensteini-schen Besitzungen. Die Wasserburger nannten sich fortan auch Herren von Viechtenstein.⁶³ 1218 schloß sich Konrad von Wasserburg und Viechtenstein einem Kreuzzug an und verpfändete vertraglich seinen Besitz um 1000 Pfund Silber an Bischof Ulrich II. von Passau. Die ganze Herrschaft sollte dem Hochstift zufallen, falls Konrad kinderlos stürbe. Dieser Vertrag wurde im Oktober

Von den Lambachern
und Formbachern ...

... den Wasserburgern
und Viechtensteinern ...

... von den Passauer
Bischöfen Ulrich und
Gebhard ...

1218 auf dem Reichstag zu Nürnberg auch von Kaiser Friedrich II. bestätigt.

Bischof Ulrich (1215–1221) nahm wie viele seiner Amtsvorgänger ebenfalls am Kreuzzug teil, sah aber seine Bischofsstadt nicht wieder. Konrad jedoch kehrte heim, ehelichte Kunigunde von Hirschberg und vermachte ihr, ungeachtet des Vertrages mit dem Passauer Bischof, Viechtenstein. Es kam zu einer harten Fehde mit Ulrichs Nachfolger Gebhard, Graf von Plain (1222–1232), in deren Verlauf der Bischof zwar einmal gefangen wurde, Konrad sich aber letztlich 1226 damit begnügen mußte, für sich und seine etwaigen Erben Viechtenstein als Lehen zu nehmen. Der Wasser-

... zu den Schaunbergern
und den Herren zu Wesen:
Der jahrhundertlange Streit
um die Niederkeßla nimmt
seinen Anfang



»Schaunburg«
Stich von G. M. Vischer, 1674

Reitersiegel des Grafen
Heinrich von Schaunberg
aus dem Jahre 1375

Aus: Die österreichisch-
ungarische Monarchie,
Band Oberösterreich
und Salzburg



burger verlor damit ihre Landeshoheit und die hohe Gerichtsbarkeit über die Niederkeßla. Zum Teil gingen diese an den Herzog von Bayern über, der einst im Traungau gelegene Teil mit Engelhartzell an die Schaunberger. Diese gaben den Blutbann an die Herren von Wesen weiter.⁶⁴

1227 Zweite Erwähnung der Pfarre

Bischof Gebhard von Passau widmet 1227 zum Altare der hll. Rupert und Martin im Chore zu Passau zwei Huben, von denen eine in der Pfarre Engelhartzell *in barrochia Engelharts-*

celle, die andere im passanahen Schardenberg *hubam in Schaertenberch* lag.⁶⁵

Um 1250 Erstnennungen Engelhartszeller Orts- und Flurnamen

Fürding

Fürding – die von den Zahlwörtern *vier, fünf, sechs, sieben und neun* mit *-lingen* abgeleiteten Ortsnamen beziehen sich auf die entsprechende Aufteilung eines Grundstückes. Gleiches gilt für Simling. 1260 *in Virlinge*, 1368 *Fierling*, 1399 *Vierling*, 1405 *Füerlingen*, 1532 *Fierling*, 1639 *Augustin Vierlinger*.⁶⁶

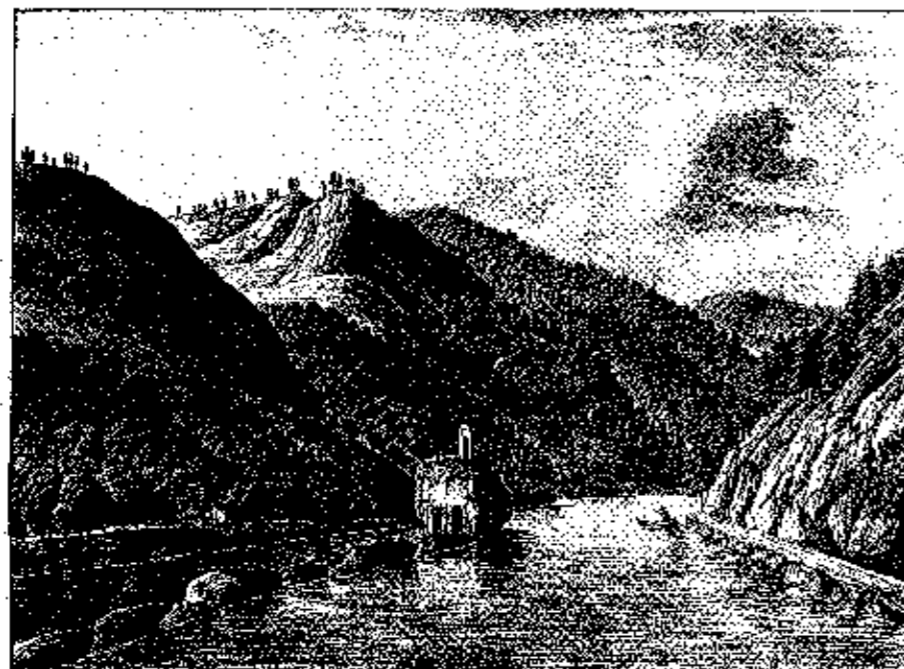
Jochenstein

Jochenstein ist eine gefügte Wortzusammensetzung mit dem mittelhochdeutschen Grundwort *stein* und dem Heiligennamen Johann(es), der dann in Anlehnung an (Brücken)joch, weil die

»Der Jochenstein«

Lithographie von Adolph Kunike, 1826
»Zwey hundert vier und sechzig Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausflusse in das schwarze Meer«

Österreichische Nationalbibliothek
Wien, NW 336/50



ÜBER OSTERRICH.
Der Jochenstein

Schiffe durch die von Felsen und Ufer gebildete enge Rinne hindurchfahren mußten, volksetymologisch⁶⁷ zu Jochen- umgebildet wurde. 1222 *Jochenstain*, 1290 *Eberwein von Johanstein*, 15. Jh. *gein Johansstain, ze dem Johansstein über Tunawe untz in die Muhel*; 1593 *der grosse Stain, der in der Tonau nechst Jochenstain liegt*, 1690 *der Jochenstain, so mitten in der Donau ligt*.⁶⁸

Maierhof

Maierhof ist ein unechter *-hofen*-Besitzname vom mittelhochdeutschen *meierhof*. Die Schreibung im Jahre 1324 *Marchhof* ist

eine überkorrekte kanzlistische Umsetzung der mittelalterlichen Aussprache, weil der Doppellaut *oa* (*moahov*) auch für die Lautfolge des Mittelhochdeutschen *ar* gilt und das auslautende *-ch* geschwunden ist, wobei mit *march / Grenze* volksetymologisch auch auf die einstige Grenzlage dieses bayerischen Gebietes Bezug genommen sein könnte. 13. Jh. *De Magirhove*, 1324 *Item Marchhof, Maierhof*, 1308 *daz mairhof*, 1532 *Mairhof*.⁶⁹

Maierhof

Neuhofen ist ein teils gefügter, teils gereihter *-hofen*-Artname mit dem mittelhochdeutschen *nüwe / neu*. 13. Jh. *De Niwnhoven*, ca. 1300 *Neuhofen, Oberneuhofen*, 1324 *Neunhoven*.⁷⁰

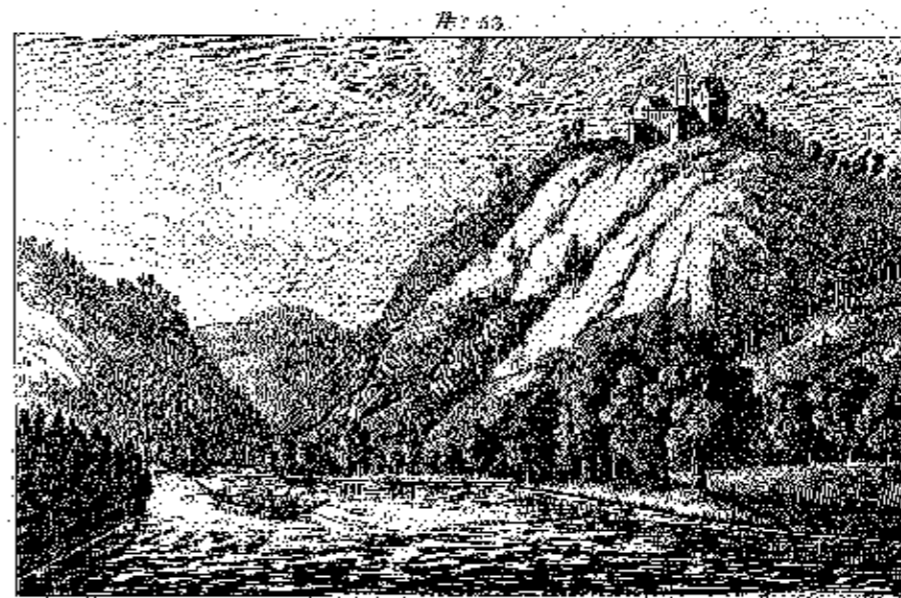
Neuhofen

Raad ist auf das mittelhochdeutsche *riut, rüt, raut*, das sich von Rodung ableitet, zurückzuführen. 13. Jh. *Dietwinus de Reut, rudegerus de Reut*, 1324 *in der Reut*.⁷¹

Raad

Oberranna kann noch keine Nennung im 13. Jahrhundert aufweisen, dafür aber Ranna, welches aber sprachwissenschaftlich hier eine Berücksichtigung finden muß. Die urkundliche Überlieferung des 12. und 13. Jahrhunderts erlaubt weder den Ansatz *Rûnaha, eine Verbindung des aha*-Artnamens (*aha* = fließendes, stürzendes Wasser) mit dem mittelhochdeutschen *rûnen* (*raunen*,

Ranna, Oberranna



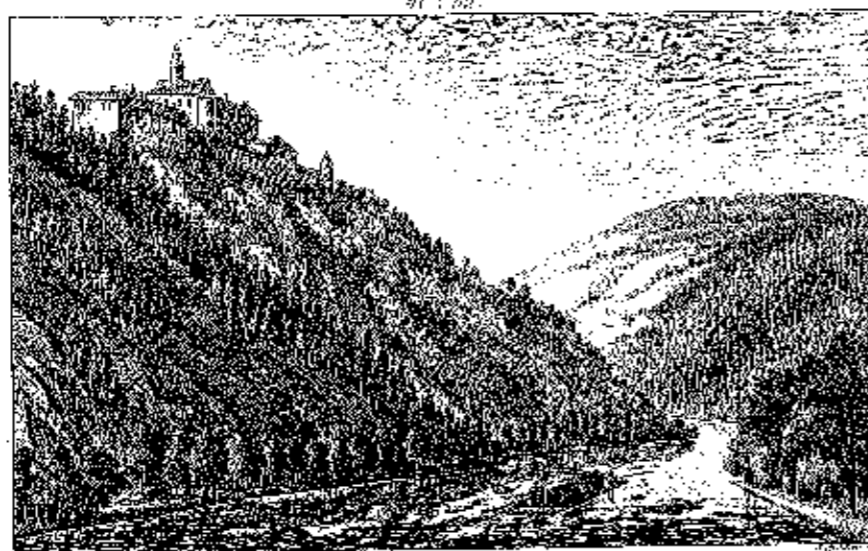
Das Schloß Raneriel zweite Ansicht

»Das Schloß Raneriel zweite Ansicht«

Lithographie von A. C. Gignoux, 1826
»Hundert Mahlerische Ansichten an der Donau«
Österreichische Nationalbibliothek
Wien, NW 200/52

flüstern), noch die Erklärung als Kombination eines *aha*-Besitznamens mit dem althochdeutschen Personennamen *Regino* zu *Regininaha, Reinaha*. Man muß von einem mittelhochdeutschen *Rân(n)aha, Rân(n)a, Ræn(n)aha, Ræn(n)a* ausgehen. Eine eventuelle Herleitung aus dem Slawischen wie bei Ranna bei

Krems (NÖ) scheidet aus, da der Name der Mühl als Hauptfluß im oberen Mühlviertel germanischen Ursprungs ist und sich auch im weiteren Umkreis der Ranna nur Ortsnamen deutschen Ursprungs finden. Die späte Erschließung dieses Waldgebietes durch Rodung seit dem elften Jahrhundert von Passau aus legt eine althochdeutsche Bildung nahe. Es dürfte sich um einen *aha*-Artnamen mit dem mittelhochdeutschen Adjektiv *ran* (schlank, schwächlich, schmal) handeln. Ranna ist also im Sinne von *schmaler Fluß* bzw. *Fluß im schmalen Tal* zu sehen. Die ältesten urkundlichen Bezeugungen sind 1121–38 *Werinhere de ranaha*, 1120–40 *Werinhaer de Ranna*, 1145 *Wernher de reinaha*, 1197



Das Schloss Raneriedl erste Ansicht.

»Das Schloß Raneriedl erste Ansicht«
Lithographie von
A. C. Gignoux, 1826
»Hundert Mahlerische
Ansichten an der Donau«
Österreichische
Nationalbibliothek
Wien, NW 200/52

Rannariedl

Oberranna

Roning

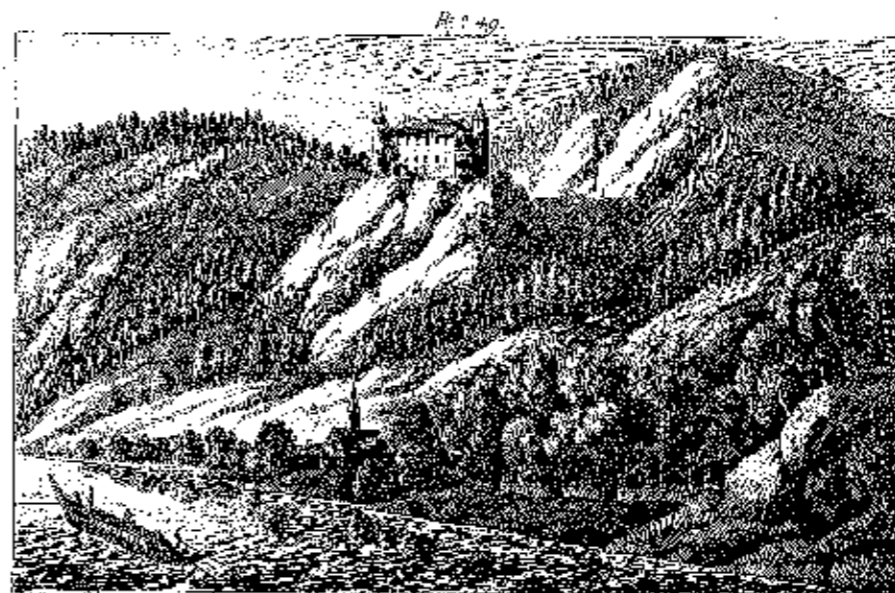
Schasching

Fridericus de Ranna, 1224 *Fridericus de Raenna*, 1200–20 *Ulricus de Raena*. Die um 1240 erbaute Burg Rannariedl lautet urkundlich 1268 *Raennarigel*, 1276 *Raenarigel*, 1281 *Raennarigel*. Oberranna findet sich erstmals 1323 in der *Ränna*, 1537 *Obern Raunach*, 1537 die *Hofmarich Ränna*.⁷²

Roning ist ein fraglicher *-ing*-Name vom mittelhochdeutschen *rone*, *umgefallener Baumstamm*. Neben der sich durchsetzenden *-ing*-Ableitung zeigt die urkundliche Überlieferung den Dat. plur. *ze [den] ronen* und die *ahi*-Bildung im Mittelhochdeutschen *ronach*. 13. Jh. In ... *Ronen*, In ... *Roningen*, 1324 *Item Roniche*, in *Renig*, 1336 *Ranning*, 1593 *Ränning*.⁷³

Schasching, hier ist die Herkunft unklar, vielleicht eine Einwohnerbildung auf *-inger* mit Rückverkürzung zu *-ing* vom Bei-

und Familiennamen *Scharsach*, vom bairisch-mittelhochdeutschen *scharsach*, *Schermesser* als *Scharsachinger* verkürzt zu *Schärsinger* unter anderem mit mittelalterlichem Wandel von *-rs-* zu *-sch-*. 1294 *zwey öden, die geheissen sint Schassink*, 1302 in *Schassink*, 1308 *daz Schassink*, 1324 *Item Czasshaim*, 1532 *Scharschingergut*, 1662 *Hannß Schürssing*, 1787 *Anton Schasching*.⁷⁴



Das Schloß Riedl.

»Das Schloß Riedl«
Lithographie von
A. C. Gignoux, 1826
»Hundert Mahlerische
Ansichten an der Donau«
Österreichische
Nationalbibliothek
Wien, NW 200/49
Bei der Bezeichnung
dieser Lithographie dürfte
Gignoux ein Fehler
unterlaufen sein. Numerie-
rung und die Abbildung
selbst lassen auf Schloß
Vichtenstein mit Kasten
schließen. F.W.

Stadl ist ein Lagenname vom mittelhochdeutschen *stadel*, *Scheune*, *Stadel*. 13. Jh. *De Stadel*, 1324 *Item in Stadel*, ca. 1580 *Stadl villa in finibus Bavariae apud sylvam Viltzmos appellatam*, 1537 *Stadl*.⁷⁵

Wallner ist ein Lagenname, älter *Waldner*, *Siedler am oder im Walde*. 13. Jh. *infra Silvam, in Silva, an dem Walde*, 1324 *im Walde*.⁷⁶

1252 Erstmals »oberes Österreich«, *Austria superior*

In der Zeit des »österreichischen Interregnums« nach dem Tode des letzten Babenbergers Herzog Friedrich II. *der Streitbare* von Österreich berichtet ein unbekannter Annalist des Klosters Garsten über die Uneinigkeit ehemaliger babenbergischer Ministerialen in der Umgebung der Flüsse Enns und Traun, *inter ministeriales circa Anesum et Trunam id est superius Ibsam constitutos*. Dieselbe Geschichtsquelle sagt im Jahre 1252 aus, der böhmische Königssohn Ottokar habe in den unteren und oberen

Stadl

Wallner

Markgraf Ottokar

Teilen des Landes Österreich geherrscht. Man darf daraus schließen, daß der hier erstmals begegnende Begriff »oberes Österreich«, *Austria superior*, den Raum zwischen Ybbs und Hausruck umfaßte.

Austria superior

Das Fehlen einer landesfürstlichen Zentralmacht nach dem Ende der Babenberger beschleunigte auch die Bildung weniger, festumrissener Hochgerichtssprengel, der sogenannten Landgerichte, in denen jeweils die mächtigsten Adligen dieses Gebietes die Blutgerichtsbarkeit ausübten. Zwischen Traun und Salletwald waren dies die Schauenberger, im bayerischen Gebiet östlich vom Inn konnte das erstarkende Landesfürstentum der Wittelsbacher in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus der Grafschaft Schärading das Landgericht Schärading und aus dem herzoglichen Amt Burghausen das Gericht Weilhart organisieren.⁷⁷

Hochgerichtssprengel

Landesfürstentum der Wittelsbacher festigt sich

Landgerichte Schärading und Weilhart

Österreichischer Adel unter Führung der Kuenringer ersucht König Wenzel I. um Hilfe gegen Bayerneinfall

Der böhmische Thronfolger und Markgraf Ottokar von Mähren wurde 1251 von seinem Vater Wenzel I. auf Ersuchen des österreichischen Adels als Antwort auf die militärische Expansion des bayerischen Herzogssohnes Ludwig bis an die Enns nach Österreich gesandt. Er heiratete 1252 die babenbergische Königs-
witwe Margarethe, deren Nichte Gertrud jedoch einen Verwandten des ungarischen Königs Bela IV. ehelichte. Der Streit um das babenbergische Erbe weitete sich zu einem Krieg zwischen den Nachbarn Böhmen und Ungarn aus, der mit päpstlicher Vermittlung im Vertrag zu Ofen am 3. April 1254 die Teilung der babenbergischen Ländergruppe brachte. König Ottokar II. Premysl von Böhmen (1253-1278) erhielt dabei neben den steirischen Gebieten um Pitten, Wiener Neustadt und Neunkirchen den babenbergischen Teil Oberösterreichs bis zum Hausruck und bis zur Großen Mühl.

Krieg zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn um das babenbergische Erbe

Vertrag zu Ofen teilt die babenbergischen Länder

Ottokars Bemühen um den Ausbau landesfürstlicher Machtpositionen trübte sein Verhältnis zum Adel, da er auch unrechtmäßig entfremdetes Gut zurückforderte. Von besonderer Bedeutung war sein 1253 herbeigeführter Ausgleich mit dem Bistum Passau. Bischof Berthold (1250-1255) belehnte Ottokar mit der Vogtei über Kremsmünster, St. Florian und Waldhausen, den Städten Linz und Enns, dem Lorchfeld und mehreren Zehnten, die als Passauer Lehen in Österreich angesehen wurden, und verlangte im Gegenzug das Befestigungsrecht der Stadt Eferding, eine gegen die Schauenberger gerichtete Maßnahme. Ein wesentlicher Faktor in der Geschichte des Landes ob der Enns während der Herr-

Ausgleich mit dem Bistum Passau

Ausbau landesfürstlicher Machtpositionen

schaft Ottokars war der Versuch der bayerischen Herzöge, das an die Babenberger verlorene Land westlich der Enns zurückzugewinnen. Im Zuge der mehrjährigen militärischen Auseinandersetzungen ließ Bayernherzog Heinrich XIII. nach der Niederlage der mit ihm verbündeten Ungarn bei Großenbrunn 1260 Brücke und Stadt Braunau anlegen. Schärading am Inn, Ried im Innkreis, Neuburg am Inn und sogar Passau samt den passauischen Besitzungen im Mühlviertel gerieten in die Gewalt der jeweiligen Gegenseite, mußten jedoch meist wieder aufgegeben werden. In der Folge verstand es der bayerische Herzog, den neuen König Rudolf von Habsburg geschickt gegen Ottokar auszuspielen.⁷⁸

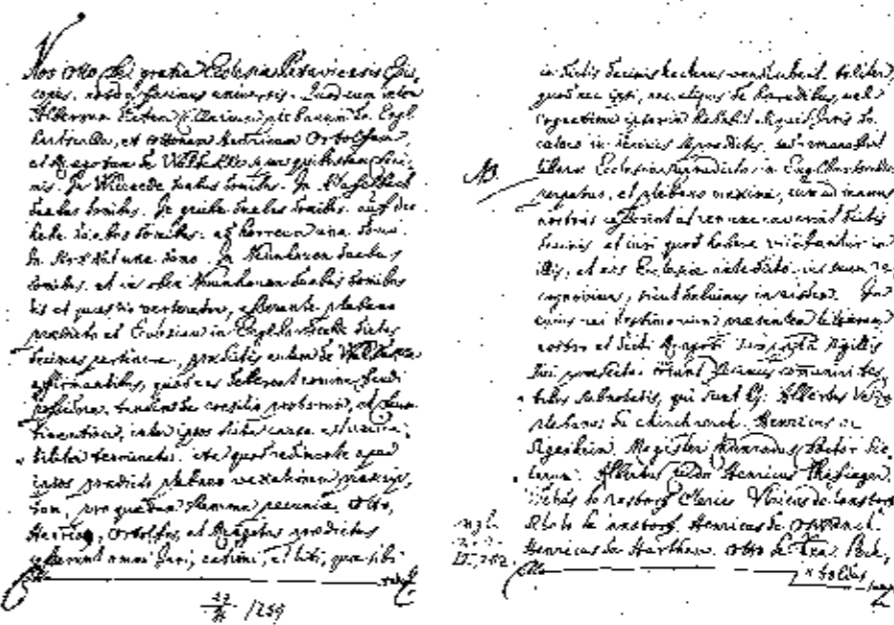
Bayerische Herzöge versuchen das Land ob der Enns wiederzugewinnen

König Rudolf von Habsburg

1259 Frühe Nennung eines Engelhartzeller Pfarrers

Bischof Otto von Lonsdorf (1254-1265) bestätigt einen Vergleich über Zehente zwischen *Albertum dictum Cellarium plebanum de Enghartscele*, und den Edlen von Waldekk, Otto, Heinrich, Ortolf und Mengot.⁷⁹ Genannt werden unter anderen

Vergleich zwischen Engelhartzeller Pfarrer und den Herren von Waldekk



... plebanum de Enghartscele. Urkunde 1259 in einer Abschrift von 1694. Diözesanarchiv Linz

Wicenede (Witzenedt in Waldkirchen am Wesen)⁸⁰, Klafelbach, (Klaffenbäck, Bauernhaus in Vogelgrub)⁸¹, Grube (Grub bei Entholz in Kopfung)⁸², auf der hehe (Höh, Einschicht von Anzberg, Freinberg?)⁸³, Stokket (Stocket, in Eschenau bei Neukirchen am Walde?)⁸⁴ und Neunhoven (Neuhofen bei Stadl).⁸⁵

1264 Erster oberösterreichischer »Landeshauptmann«

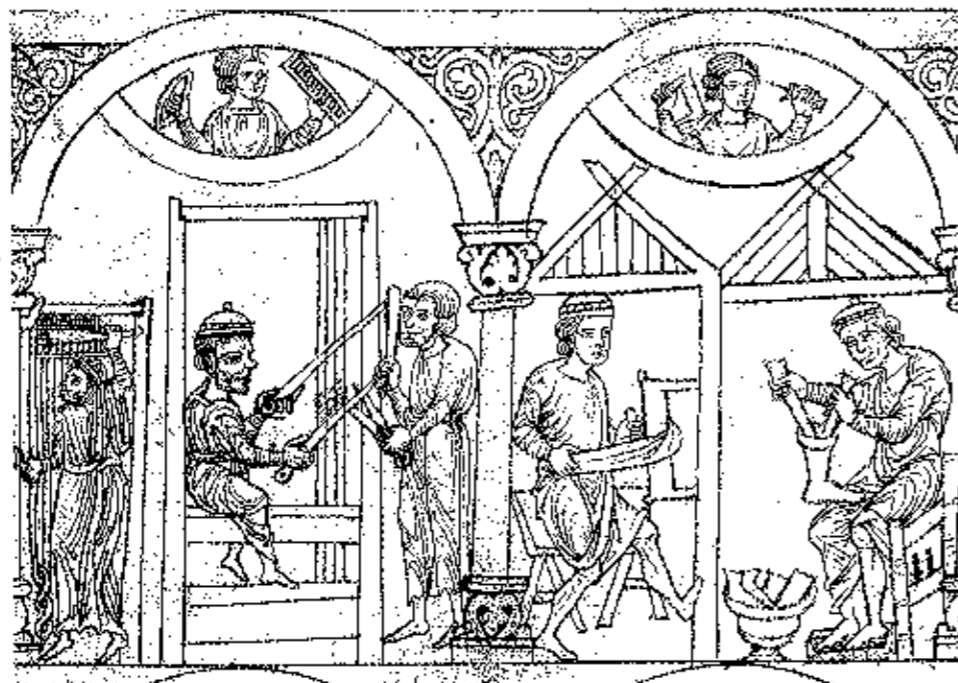
Bereits unter dem Babenberger Herzog Leopold VI. traten im oberen Österreich an der Wende zum 13. Jahrhundert Bürger als herzogliche Amtleute *officialis de anaso* auf, denen zur Deckung des herzoglichen Geldbedarfes landesfürstliche Einnahmen verpachtet wurden. Sie waren die Vorläufer der späteren Schreiber von Enns, die neben Schreibern Österreichs und der Steiermark unter Herzog Friedrich II. bezeugt sind. 1240 sind der Ministeriale Meinhard Trüstel und ein Ennsener Bürger als *scriba, ducis in anaso* nachweisbar. Kaiser Friedrich II. hob nach dem Tod des letzten Babenbergers diese Verwaltungsorganisation wieder auf, der zuerst für die Steiermark als Schreiber zuständige böhmische Kleriker Witiko fungierte nun als Schreiber Österreichs und der Steiermark. Der erfahrene Witiko wurde nach Abtretung der Steiermark an die Ungarn als Schreiber von Enns *scriba Anasi* auf den oberösterreichischen Bereich und das Gebiet zwischen Enns und Ybbs beschränkt.

Landesfürstliche
Schreiber

Darstellung des Hand-
werkerberufes der Weber,
Gerber und Schuster

Reiner Musterbuch, 13. Jh.

Aus: Hanna Domandl,
Kulturgeschichte
Österreichs, Wien 1992



Ab den sechziger Jahren übertrug König Ottokar das Amt mit der Verpachtung der landesfürstlichen Einnahmen zwischen Ybbs und Hausruck vornehmlich reichen Bürgern, deren Titel *scriba Anasi / apud Anasum / per Anasum* und *procurator Anasy / circa Anasum* lautete. Die Ausübung der Verwaltungs- und Gerichtsfunktionen verschaffte ihnen beträchtlichen politi-

schen Einfluß. Für den Kremser Bürger Gozzo wahrte dessen Sohn 1273 als *Pfleger ob der Enns* die Interessen. Kurze Zeit 1285 war unter Albrecht I. das obere Österreich dem Finanzfachmann und Landschreiber der Steiermark, Abt Heinrich von Admont *scriba Styrie et superioris Austrie, scriba Stirie et Anasi* unterstellt.

Abt Heinrich von Admont,
Landschreiber
und Finanzfachmann

1264 trat in Linz der Ministeriale Konrad von Sumerau als *iudex provincie Austrie superioris* in Erscheinung. Er war zwar kein österreichischer oberer Landrichter, in Vertretung Ottokars

Obere Landrichter
und Landtaidinge



Die Siegel Ottokars II.
als Böhmenkönig (links,
aus dem Zisterzienser-
Stift Rein) und als
Herrscher Österreichs
mit Bindenschild
(rechts)

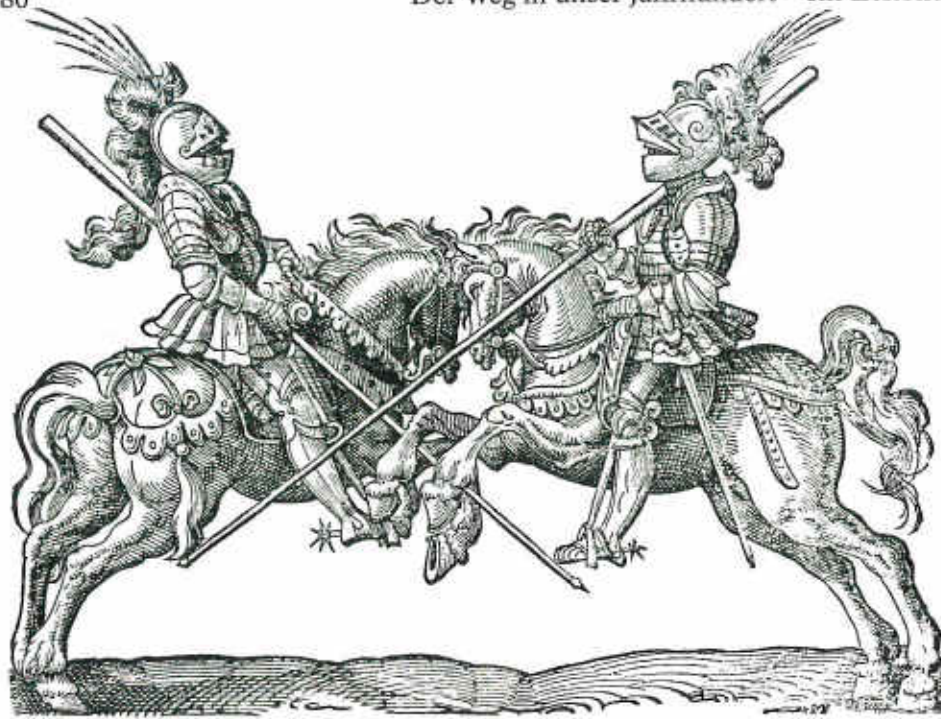
Aus: Manfred Scheuch,
Historischer Atlas,
Wien 21994

amtierende »Reiserichter«, die Landtaidinge an beliebigen Versammlungsorten einberufen konnten, hatte aber als Vorsitzender einer adeligen Gerichtsgemeinde im Raum von der Ybbs bis westlich der Traun – im Westen grenzte er an den gleichrangigen Gerichtssprengel der Schaunberger, eine herausgehobene Stellung. Man darf daher in ihm eine Art oberen Landrichter von Oberösterreich und damit den ersten oberösterreichischen Landeshauptmann sehen, da sich dieses Amt aus der Funktion des oberen Landrichters entwickelte. In den letzten Jahren König Ottokars II. wurde allerdings das Gebiet zwischen Ybbs und Hausruck für kurze Zeit einem Militärkommandanten unterstellt. Einem möglichen Einfall des neuen Königs Rudolf von Habsburg vorzubeugen, übertrug Ottokar diese Aufgabe dem böhmischen Marschall Burkhard von Klingenberg, der den Titel eines Hauptmannes von Enns *capitaneus Anasi* (1274) bzw. jenen eines Hauptmannes von Oberösterreich *capitaneus Austrie superioris* (1276) führte.⁸⁶

Konrad von Sumerau –
oberösterreichischer
Landeshauptmann der
ersten Stunde

Marschall Burkhard von
Klingenberg führt den
Titel eines Hauptmannes
von Oberösterreich

Ein Jahrtausend hindurch beherrschte der schwergepanzerte Reiter die Schlachtfelder Europas. In der Spätzeit des Rittertums wurden die reich geschmückten Rüstungen zum Symbol des Wohlstandes, des Reichtums ihrer Träger. Nur: Für die Kosten der immer kostspieliger werdenden Rüstungen hatte schließlich ja meistens der Untertan aufzukommen. Wie noch heute: Damals Harnisch und Streitroß, heute Abfangjäger und Panzer...



1276 Beginn der Habsburger-Zeit in Österreich

Um die Unterstützung des Niederbayernherzogs Heinrich XIII. gegen König Ottokar II. zu gewinnen, mußte König Rudolf von Habsburg die Heirat seiner Tochter Katharina mit Heinrichs Sohn samt einer Mitgift von 40 000 Mark Silber versprechen. Für diese Summe mußte der Habsburger 1276 das Gebiet südlich der Donau zwischen Hausruck und Enns an den Bayern verpfänden. Der Weg nach Osten war nun frei, neuerlich fuhren bewaffnete Schiffe die Donau abwärts, Rudolfs Heer zog vor Linz. Nach Rudolf rückten die Bayern ein und gewannen zum doch eher spärlichen Kriegsgewinn Rudolfs, dem Gebiet entlang der Donau, auch die südlichen Landesteile. Der Pfandherr Heinrich XIII. setzte in seinem *districtus super Anasum* eigenes Verwaltungspersonal ein, ergriff aber in der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen König Rudolf und König Ottokar zunehmend Partei für den Böhmen. Diese ließ den in der Schlacht von Dürnkrut und Jedenspeigen siegreichen Habsburger die Pfandschaft zurückfordern. Vom Pfand verblieben 1279 dem Niederbayern lediglich die Burgen und Herrschaften Neuburg am Inn, Freistadt, Klingenberg und Mauthausen, die nach Katharinas Tod, deren Mitgift auch auf 3000 Mark Silber herabgesetzt worden war, 1282 ebenfalls erloschen.

Das um 1280 im königlichen Auftrag angelegte Landbuch von Österreich und Steier⁸⁷ kennt keine Eigenständigkeit des oberen

Das Land ob der Enns
Pfand für eine Mitgift

Schlacht von Dürnkrut
und Jedenspeigen

Österreichs und gibt die Linie Hausruck-Salletwald-Niederkeßla-Große Mühl – darnach neben der Rotensala uf über den Chezzlaerwalt, gein Johannesstain ze der Johannistein über Tunawe (Donau) untz in die Muhel – als Westgrenze des Herzogtums Österreich an. Eine für die oberösterreichische Geschichte entscheidende Maßnahme setzte der vom Vater König Rudolf als Reichsverweser der Herzogtümer Österreich und Steiermark eingesetzte Albrecht I., als er 1281 westlich der Enns ein *Gericht ob der Enns* dem mächtigen Ulrich von Kapellen als *Landrichter ob der Enns* übertrug.⁸⁸



»Engelhardt's Zell«, Stich von Georg Matthaei Vischer *Topographia Austriae Superioris Moderna*, 1674 NW 784/35

1293 Bischof Wernhart gründet das Kloster Engelszell

Im Stiftsbrief des Bischofs Wernhart von Prambach wird der Markt *forum Engelhartzell* dem Kloster geschenkt. Den Passauer Kanonikern empfiehlt er den Ort als *angenehme Erholungsstätte* für Leib und Seele.

1294 Kloster erhält Gerichtsbarkeit über den Markt

Hadmar und Erchengen von Wesen befreien in einer Urkunde vom 24. August das Kloster Engelszell von ihrer Gerichtsbarkeit

Salletwald, Niederkeßla, Jochenstein und Große Mühl – Westgrenze des Herzogtums Österreich um 1280

Landrichter ob der Enns

Bischof Wernhart nennt in der Stiftungsurkunde zum Kloster Engelszell den Markt Engelhartzell

Gerichtsbarkeit kommt an das Kloster

und anerkennen die Gerichtsbarkeit des Klosters über seine Untertanen, insbesondere über den Markt Engelhartzell.⁸⁹

1297 Mautbefreiung für das Kloster

Der Habsburger Herzog Albrecht I. (1255–1308), Sohn König Rudolfs I., nimmt Engelszell in seinen Schutz und gestattet dem Kloster am 2. Oktober, zur *Hausnotdurft* Getreide und Wein an allen seinen Mauten mautfrei einzuführen.⁹⁰

Erste und frühe Nennungen Engelhartzeller Ortsnamen

Almosenbach, *Sausender Bach*, Bach und eine heute verschollene Ortschaft. Vielleicht schon identisch mit 1180 *Amcynespach*, *Aiminzinispach*. 1324 *Almuseu-*, *Almiesenpach desolatum*, 1495 *Allmuseu-*, 15. Jh. *in nova serra aufm Almuseu-*, 1690 *Almosenbach*, 1787 *Schreyender Bach*, 1857 *Lugbach*.⁹¹

Berg, eine Einsicht von Maierhof, ist ein nicht zusammengesetzter *-berg*-Name im Sinne von *Geländeerhebung*. 1324 *am Perg*.⁹²

Edt, Hofname von Maierhof, ist ein nicht zusammengesetzter *-öd*-Name, vom mittelhochdeutschen *æde*, im Sinne von *unangebautes Land*, *Ödland*, bei Siedlungen soviel wie *Einödhof*. 1324 *in der Öd ultra Danubium* (jenseits der Donau), 1690 *Öedt*.⁹³

Engelhartzell ist ein gefügter Besitzernamen mit dem mittelhochdeutschen Grundwort *zelle* Mönchszelle als *Niederlassung außerhalb einer Klostergemeinschaft*, und dem bairisch-althochdeutschen Personennamen *Engilhart* aus *Angilhard*. Wahrscheinlicher Bezug auf eine kirchliche Niederlassung klösterlichen Ursprungs von Passau aus dem Anfang des zwölften Jahrhunderts. Bereits erwähnt sind 1194 in *Engelhartscelle*, *Engelhartscelle*^{wic 54}, 1204 *Apud Englarzellen*, *Apud Engilhartzellen*, *Engelhardscella*^{wic 58}, 1227 *in barochia Engelhartscelle*^{wic 63}, 1259 *Albertum dictum Cellarium plebanum de Englhartselle*. Weitere Nennungen: 13. Jh. *in Engilhartscelle*, 1220–40 *Rugerus de Engelhartscelle*, 1256 *in Engelhartscelle*, 1293 *in loco, qui dicitur Engelhart Zell*, 1293 *Primo ecclesiam ibi sitam, que tunc Egelhartscelle (sic!) vulgariter vocabatur; cum foro Engelhartscelle prememorato; foundationis nostre in Engelhartscelle*, 1293 *in loco, qui Engelhartscelle dicitur*, 1294 *von/das/in Engel-*

Engelszell unter
herzoglichem Schutz

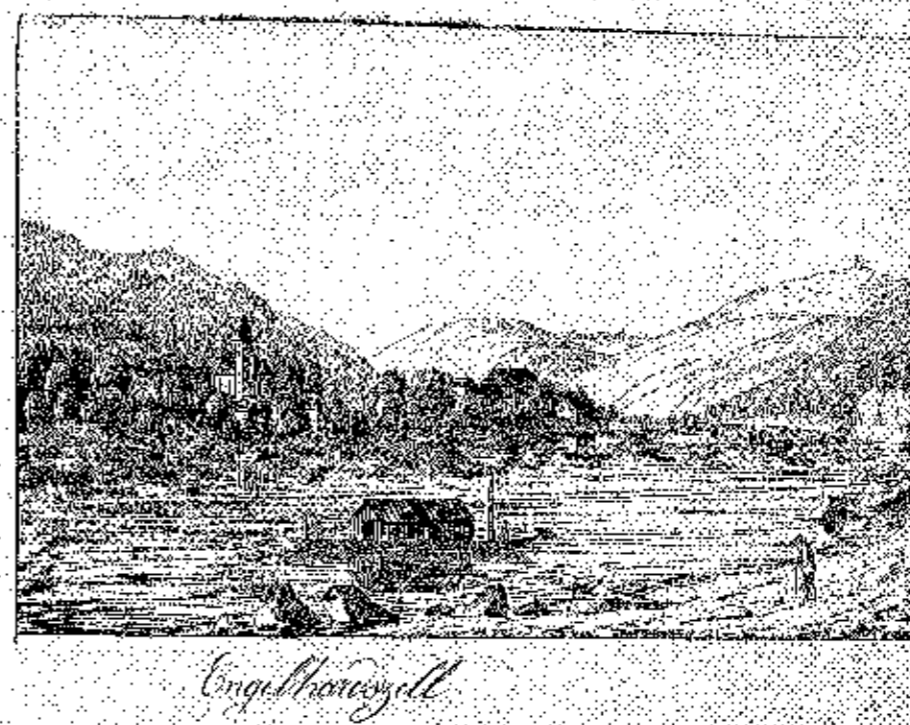
Almosenbach,
Sausender Bach

Berg

Edt

Engelhartzell

hartszelle, 1295 *loco, qui aliquando Engelhartszelle sed nunc Angelorum Cella nuncupatur*, 1304 *ein zehent in der Engelhartzeller pfar*, 1308 *daz Engelhartscelle*, 1312 *dem abt von Engelhartscelle*, 1312 *daz Engelhartscelle*, 1314 *gein Engelhartes Celle hinz dem Chloster*, 1316 *in Engelhartscell*, 1321 *in Engelhartsceller pharr*, 1323 *in Engelhartzeller pharr*, 1325 *Hintz sand Pangratium/Pangratiem in Engelhartzeller pfarre*,



»Engelhartszell«
Lithographie, unbezeichnet
Vinzenz Darnaut u. a.:
»Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Oesterreich.
Herausgegeben von einigen Freunden der Geschichte.
5. Band, Das Decanat St. Johann im Mühlkreise, samt den Stiften Wilhering und Engelszell in dem Dec. Peyerbach«
Wien 1824–1840
Österreichische Nationalbibliothek
Wien, NW 135/367

1328 *in Engelhartsceller pharr*, 1345 *Item in Englhartszell*, 1345 *dem abt und ... dem convent ze Engelhartzell*, 1376 *ze nachst der herrn weingarten von Engelhartzell*, 1399 *in der Nidern Chessla in Englhartszeller pfarr*.⁹⁴

Engelszell, wahrscheinlich nach Engelhartzell gebildet, latinisiert *cella angelorum*. Örtlich ist nur die Formulierung *Beim Kloster* üblich. 1293 *diocesis, qui nunc Eglcelle (sic!) dicitur; fratres Cella angelice*, 1295 *in Cella Angelorum*, 1295 *de Cella Angelorum*, 1295 *in Engelscella*, 1295 *loco, qui aliquando Engelhartszelle sed nunc Angelorum Cella nuncupatur*, 1296 *da ze Englcelle*, *Christianen den abt von Englcelle*, 1296 *abt Christian ze Engelselle*, 1297 *ad promotionem novellae plantationis Cella angelicae Pataviensis diocesis Cisterciensis ordinis*, 1297 *in novella plantatione Cellae angelorum*, 1298 *und der samung von Engelszell*, 1299 *in cella angelorum*, 1299 *Cella ange-*

Engelszell

lorum, 1299 in *Cella angelorum*, 1299 *chloster ze Engelcell*, 1299 *meinen hern von Engelcell*, 1299 *gotshaus von Engelcelle*, 1299 *den chloster ze Engelcell*, 1299 *seinen chloster zu Engelcelle*, 1300 *Der abt von engelzelle*, 1300 *dem ersamen hern abt Christianen und seiner samnung ze Engelcelle*, 1300 *das Englzell*, c. 1300 *durch der guten brüder bet, die da ze Engelzell got dienen*, c. 1300 *Engelcell*, 1301 *Abbati Celle Angelorum*, 1302 *daz*



Der Kapitelsaal war ein Höhepunkt der Stiftsausstellung im Jahr der Landesausstellung 1994

Engelcelle, 1302 in *Cella angelorum*, 1302 *dem apt und den chloster von Engelcelle*, 1303 *Abbe Christian von Engelcell*, 1303 *Cella angelorum*, 1303 *dem abte und der samnung von Engelcelle*, 1303 *dem apt und der samnung von Engelcelle*, 1303 in *Christo abbatis et conventus Cellae angelicae cisterciensis ordinis Pataviensis dyocesis*, 1304 *den abbe von Engelcell*, 1304 *dem geistlichen hern apt Christian von Engelcelle; bruder Wisent der kelner von Engelcelle*, 1304 in *cella angelorum*, 1304 in *Christo fratrem dominum Christianum et conventum Celle angelorum*, 1307 *zu dem Chloster, daz da haizet der Engelcelle*, 1308 *daz Engelcelle*, 1309 in *cella angelorum*, 1311 in *Christo abbatis et conventus Celle angelice cisterciensis ordinis Pataviensis dyocesis; ad verbum verum eciam cupien-*

tes eisdem abbati et conventui Celle angelice, 1311 in *Engelcell*, 1311 *quod viris religiosis Christiano abbate et conventu Celle angelice plantacionis novelle ordinis cisterciensis Pataviensis dyocesis*, 1312 *ad dotandum monasterium Celle angelorum cisterciensis ordinis nostre dyocesis*, 1313 *daz Engelcelle*, 1314 in *Cella angelorum*, 1316 *de Cella angelorum*, 1317 in *Cella angelorum*, 1317 *daz Engelcell*, 1318 *Her Hainrich engelceller hofmaister*, 1319 *daz Engelcell; ze Engelcell; bruder Hainrich der prior, bruder Wernhart der chelner ze Engelcell*, 1321 *datz Engelcell in dem Chloster*, 1321 *ze Engelzell*, 1321 in *Cella angelorum*, 1322 *hern bruder Friedrich apt ze Engelcelle*, 1323 *daz Engelcelle*, 1325 *Hintz dem Chloster gen Engelcell; dem Gotzhaus gen Engelcell; den Herren gen Engelcell*, 1325 *Cella angelorum*, 1326 *ad dilectum in Christo monasterium Celle angelorum cisterciensis ordinis nostre dyocesis*, 1326 *de Cella angelorum*, 1328 *daz Engelcelle*, 1331 *ad monasterium Celle Angelorum*, 1334 *daz Engelcell*, 1336 *von den Chloster ze Engelzell; dem Gozhaus ze Engelcell*, 1337 *den erbern geistlichen hern abpt Pillgrein und der sammung des Chlosters ze Engelcelle*, 1338 *apt Pilgrin und die samung ze Engelcell*, 1340 *dem gotshaus ze Engelcell*, 1340 *die oben genanten hern ze Engelcell; den hern ze engelcell*, 1341 *Wir pruder Hainreich ze den zeiten Abpt vnd der Conuent gemain dez gotzhaus ze Engelzell*, 1345 *dem abtt und dem convent dez chlosters ze Engelcell*, 1345 *dem oftgenanten convent und dem chloster ze Engelcell*, 1348 *Dominus Heinricus abbas monasterii Cellae Angelorum Cisterciensis ordinis*, 1349 in *Cella Angelorum*, 1377 *Item de Cella angelorum*, 1378 *ze Engelzell*, 1379 *herren abpt Petreins von Engelzell*, 1379 *Presentibus honorabilibus viris dominis Petro dei pacia (sic) abbate Celle Angelorum*, 1390 *ze Engelcell*, 1395 *ze Engelzell*, 1399 *a monasterio Cellae Angelorum*, 1399 *zu Engelzell*.⁹⁵

Karlhütte ist ein ursprünglich gefügter Besitzernamen, teils mit dem Grundwort *Hube*, teils mit dem mittelhochdeutschen *hütte Hütte* und der Verkleinerung des althochdeutschen Personennamens *Karl*. Durchgesetzt hat sich ein gereihtes *Karlhütte*, vielleicht mit Bezug auf eine ehemalige, wegen des hohen Holzverbrauches im Wald errichtete Glashütte. 1324 in *Charleinshueb*, *In Charleinshüb*, *Item Roniche et Charleinshutten*.⁹⁶

Kiking ist wahrscheinlich ein echter *-ing*-Name mit dem bairisch-althochdeutschen Personennamen *Chuccho* als Kurzform

Karlhütte

Kiking

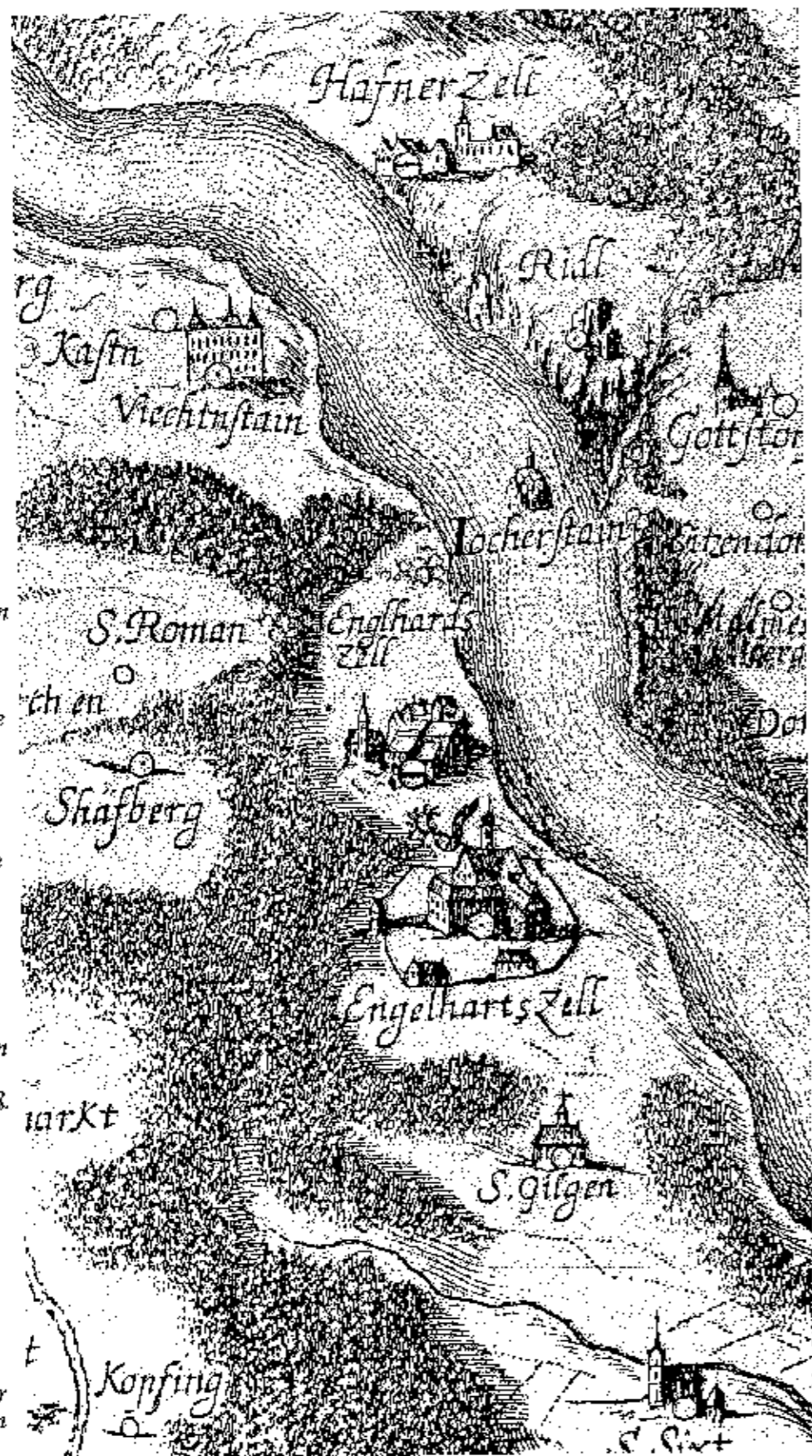
Georg M. Vischer,
Karte des Landes ob der
Enns, 1669 (Ausschnitt)
Maßstab 1 : 144 000

Vischer (*1628 in Wenns,
Tirol, † 1696 in Linz)
führte die Aufnahme-
arbeiten zu dieser Karte
1667 durch, bereits 1668
stellte er den Entwurf
fertig. Unter dem Titel
»Archiducatus Austriae
Superioris Geographica
Descriptio facte Anno
1667« wurde die Karte
vom Augsburger Kupfer-
stecher Melchior Küssell
vollendet und den ober-
österreichischen Ständen
abgeliefert. Die Karte
besteht aus zwölf Teilen.

Die Originalkupferplatten
bewahrt das Oberöster-
reichische Landesarchiv
auf, Vischers Instrumen-
tenbesteck die Sternwarte
Kremsmünster.

Der naheliegende Weg
des begabten und zu den
Wissenschaften neigen-
den Bauernsohnes führte
in seiner Zeit zum geist-
lichen Beruf. Ab 1666
war er Pfarrer zu Leon-
stein. Aber sein Interesse
an der Landesaufnahme
und am Kartenzeichnen
wuchs so, daß er sich von
seiner pfarramtlichen
Tätigkeit beurlauben ließ.
Ausgerüstet mit einem
landesherrlichen Patent,
das ihm die Unterstüt-
zung der weltlichen und
kirchlichen Amtsstellen
sichern sollte, wagte
er sich an die Aufnahme
der österreichischen
Länder.

Mit der Herausgabe der
»Topographien« konnte er
seine Tätigkeit vollenden
und krönen.



zu einem zweigliedrigen germanischen Personennamen mit
Kwik-. 1324 in *Chuching*, 1593 *Küchling*, 1690 *Kicking*.⁹⁷

Kopfinger, ein Bauernhaus bei Stadl, hier liegt wahrscheinlich
ein gefügter *-heim*-Name mit einem Personennamen vor, mit Ein-
wohnerbildung auf *-inger*. 1324 *Chaphaim*, 1787 *Kopfinger*.⁹⁸

Kronschlag ist ein *-schlag*-Lageiname mit bairisch-mittelhoch-
deutschem *chrân Krähe* im Sinne von *Schlag, wo sich viele*
Krähen aufhalten. 1323 *Cronschlag*, 1570 *Cransschlag*.⁹⁹

Rotzenedt, Streusiedlung von Maierhof, wohl mittelhochdeut-
sche Variante *Rätz/Ratz, Rätzo/Ratzo, Rätzl/Rätzl* vom ur-
sprünglich althochdeutschen Personennamen *Rätzo* oder *Ratzo*,
später gefügt mit *Öd*. 1324 *In Razz*, in *Razzen*, Item *Ratzein*.¹⁰⁰

Schöfberg, Weiler von Stadl, ist ein gerichteter Arname mit dem
bairisch-mittelhochdeutschen *schëf Schiff*, nach der Gelände-
form im übertragenen Sinne von *Berg*, dessen Form einem Schiff
gleichet. 1301 *zwei guet auf dem Schefberg*, 1302 in ... *Schefberg*,
1410 *Obern Schöffberg*, 1532 *Schefberg*, ca. 1580 *Schäffperg*, 1787
Schöfberger.¹⁰¹

Ziehobl, Bauernhof in Maierhof, Verschmelzung *zinopel* aus
mittelhochdeutsch *sinopel rote Farbe* und dem mittelhochdeut-
schen *zinober, Zinober(rot)*, als Bei- bzw. Familienname *Zinn-*
hobel(er) mit volksetymologischer Anlehnung an *Zinn* und
Hobel bereits im 16. Jh. 1324 *Item Cynoppel*, *Item Zinopel*, 1593
Zinnhopf, 1690 *Zinhoppl*.¹⁰²

1300 Herren von Wesen übertragen 14 Zehenthäuser

Erchenger von Wesen und Otto von Waldeck verzichten zu-
gunsten des Klosters Engelszell auf ihre Ansprüche auf 14 Zehent-
häuser.¹⁰³

1303 Herzog Rudolf III. bestätigt Freiheitsbrief für Kloster

Der Hofmarschall in Österreich, Ditrich von Pylichtorf, bestä-
tigt im Auftrag von Herzog Rudolf III., Sohn König Albrechts I.,
dem Kloster Engelszell alle bisher in Österreich erworbenen Bes-
itzungen, verbot ihm aber zugleich, ohne Zustimmung des Lan-
desfürsten neue zu kaufen.¹⁰⁴

1311 Friedrich I. befreit das Kloster von der Neuburger Maut

Herzog Friedrich *der Schöne* befreit das Stift von der damals
österreichischen Maut in Neuburg am Inn.¹⁰⁵ Auch der etwas

Kopfinger

Kronschlag

Rotzenedt

Schöfberg

Ziehobl

Bestätigung
für Freiheitsbrief

abenteuerliche Otto von Niederbayern dotierte 1311 als *König von Ungarn, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern* das Stift mit Mautfreiheit in Burghausen und Schärding.¹⁰⁶

1313 Königin »Elspet« stiftet einen Jahrtag

Königin stiftet einen Jahrtag für ihren ermordeten Gatten

Jährlich 30 Fuder dürrer Salzes aus der *sieden ze Hallstatt* schenkte die Witwe des von seinem Neffen Johann Parricida 1308 ermordeten Königs Albrecht I. dem Kloster. Der Abt sollte dafür am Todestag ihres Gatten für Elisabeth, ihren verstorbenen Gemahl und allen Vorfahren und Nachkommen einen Jahrtag *mit vigil und selenmessen und mit anderen göttlichen Sachen* begehen.¹⁰⁷

1348 Katastrophenjahr in Engelhartszell

Pest, Erdbeben und Heuschrecken

Pest, Erdbeben und Heuschreckenplage werden 1348 verzeichnet.¹⁰⁸

1367 Passau erlangt Gericht in der Niederkeßla

Hohe Gerichtsbarkeit in der Niederkeßla

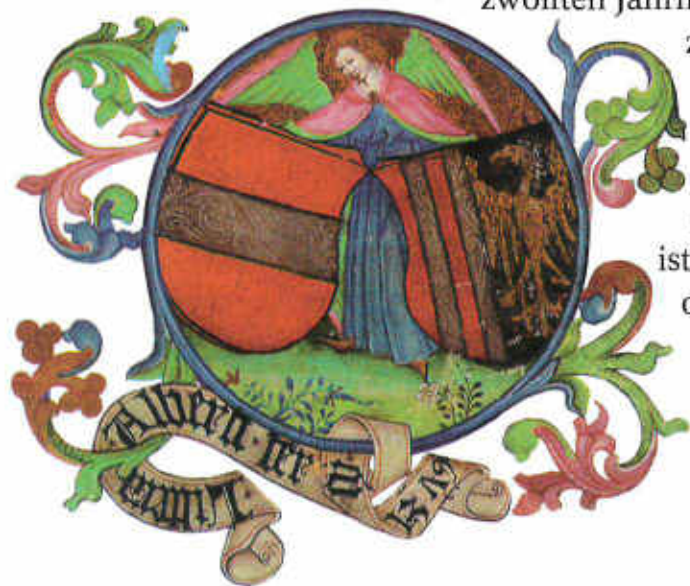
Die den Auseinandersetzungen mit den Passauer Bürgern folgenden Finanznöte des Bistums bewogen den Passauer Bischof Albert von Winkel (1364–1380), den Grafen von Schaunberg die Stadt Eferding gegen die hohe Gerichtsbarkeit in der Niederkeßla und den Betrag von 4000 Pfund Wiener Pfennige sowie das Kirchenlehen von Oberleis zu verkaufen.¹⁰⁹

Um 1390 Wappen für das Land ob der Enns

Bindenschild und Wappen des Landes ob der Enns

Greiner Marktbuch, 1490

Die früheste bekannte Abbildung des Landeswappens Oberösterreichs findet sich in einer Handschrift, die der Habsburger Herzog Albrecht III. von Österreich (1365–1395) wahrscheinlich von dem Augustiner-Eremiten Leopold von Wien anfertigen ließ. Das Wappen entsprach im wesentlichen jenem, das den bereits im zwölften Jahrhundert ausgestorbenen Herren von Machland zugeschrieben wird. Das um 1335 angelegte Urbar des 1141 von diesem Geschlecht gegründeten Zisterzienserklosters Baumgartenberg zeigt ein Wappen, das dem heute noch geführten Landeswappen sehr ähnlich ist. Einen Hinweis, daß das Wappen des Landes ob der Enns tatsächlich vor 1395 in der Umgebung Albrechts III. geschaffen wurde, bietet



die Person des herzoglichen *Hofkapellans* Leutold Stainreuter, der einer Adelsfamilie des Machlandes entstammte und so das Wappen der Herren von Machland gekannt haben könnte. Die Antwort, warum gerade Herzog Albrecht dem Lande ob der Enns ein Wappen gab, liegt sicherlich in der Absicht, die nach politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen (Schaunberger und Rohrer Fehde) erzielte und gefestigte Einheit nach außen durch ein eigenes Landeswappen zu verdeutlichen.¹¹⁰

Ein eigenes Landeswappen als Ausdruck der Einheit

1397 Schiff aus Ulm legt erstmals in Engelhartszell an

Die Chronik der Gesellschaft der Ulmer Donaufreunde verzeichnet, daß eines ihrer Fahrzeuge bereits im Jahr 1397 in Engelhartszell anlegte, angeblich um der *St. Anna-Bruderschaft* von Engelhartszell einen Besuch abzustatten.

St. Anna-Bruderschaft

Nach P. Makarius Spitzig wurde die St. Anna-Bruderschaft zwischen 1366 und 1380 errichtet. Bruderschaften waren organisierte, religiöse Verbindungen zur Pflege der Frömmigkeit, des Gebetes und zur besonderen Verehrung eines oder einer Heiligen mit Genehmigung der Kirche. In der Pfarrkirche wurden die Bruderschaftsfeste gefeiert, in ihr befindet sich noch heute ein St. Anna-Altar. Die Bruderschaft erhielt reiche Ablässe und Geschenke, erfreute sich beim Volk großer Beliebtheit und brachte viele Gläubige nach Engelhartszell. 1706 schenkte die Kaiserinwitwe Eleonore der Bruderschaft eine Fingerreliquie der hl. Anna. Die Bruderschaft besaß einen Zehent am Schildhamergut in der Pfarre Esternberg.

Egidius Wibmer, Schneider im Kramerhaus Engelhartszell Nr. 22, setzte 1722 als Zechpropst der Bruderschaft ein Kreuz, dessen Sockelstein bei der Kirchenstiege eingemauert wurde.¹¹¹

Bruderschafts-Kreuz

1408 Erster obererennsischer Landtag

Erstmals ohne Beteiligung der niederösterreichischen Stände fand in Enns ein selbständiger Landtag der Prälaten und Städte des Landes ob der Enns statt.¹¹²

Selbständiger Landtag

1410 Passauisches Landgericht Vichtenstein

1383 mußten die Schaunberger nach ihrer Niederlage die Lehenshoheit Herzog Albrechts III. anerkennen und dem Passauer Bischof die an sie verpfändeten Burgen und Herrschaften Vichtenstein, Rannriedl, Ober- und Niederwesen, Haichenbach,

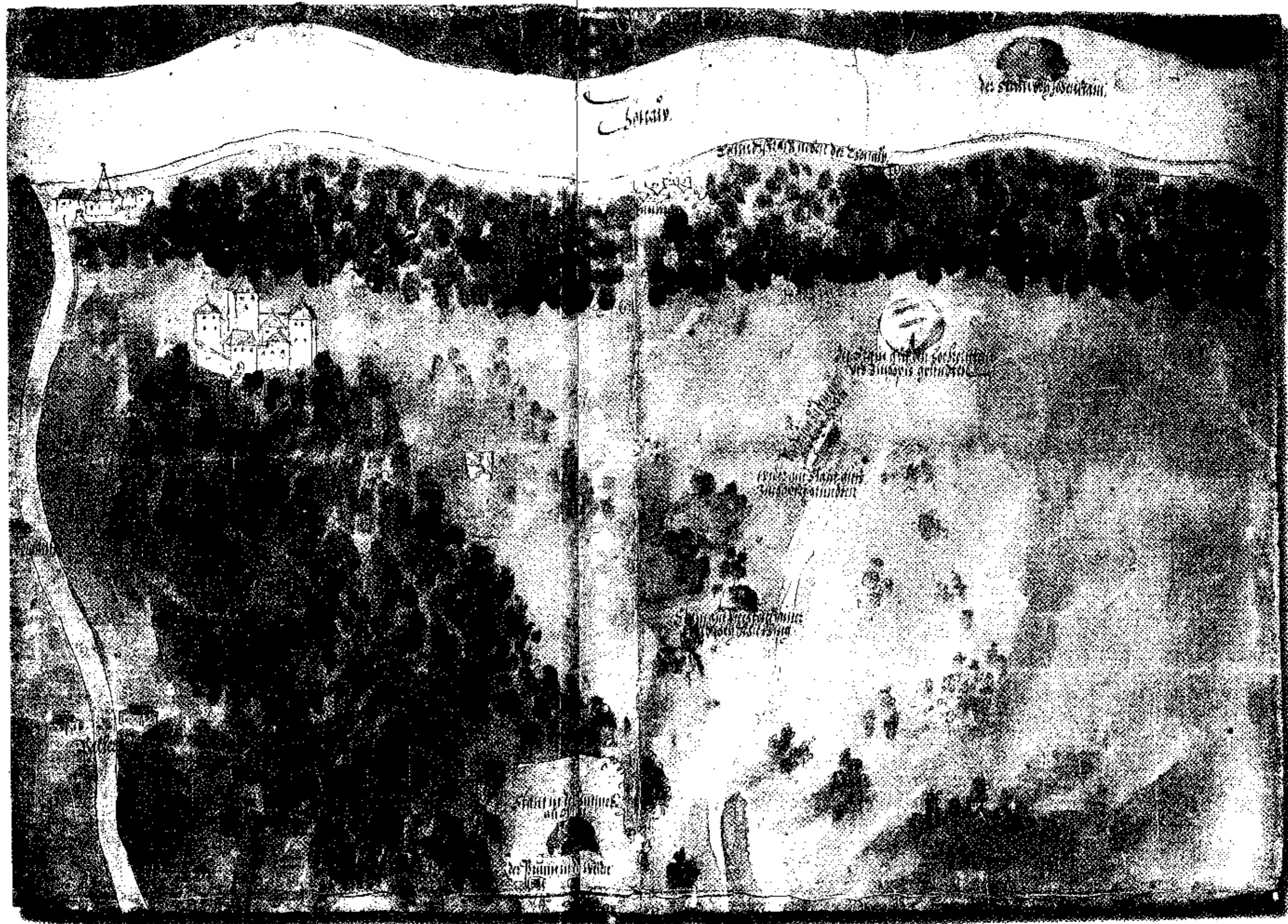
Streit zwischen Kloster und Bistum Passau wegen Gerichtsbarkeit in der Niederkeßla

Farbige Planskizze
eines Unbekannten
aus dem Jahre
1581

Rechts oben an
der »Lanndtstraß
neben der Thonaw«
der ligent Stain
mit gehauren
Buechstabn«,
darunter die Reihe
der übrigen
Grenzsteine.

Links oben Kasten
darunter die Burg
Vichtenstein,
oben in der Mitte
Roning

Bayerisches
Hauptstaatsarchiv
München,
Plansammlung
9590



Velden (Neufelden) und Riedegg zurückgeben. Die bayerischen Herzöge übertrugen 1410 dem Bistum Passau die Landeshoheit über Vichtenstein. Es wurde fortan gemeinsam mit dem Landgericht Niederkeßla so verwaltet, als wäre es ein Landgericht. Die Äbte des österreichischen Klosters Engelszell waren damit nicht einverstanden und wehrten sich gegen das Verschleppen von *Malefizpersonen* aus der Niederkeßla in das *Ausland*.¹¹³

Um 1450 Kaiserliche Mautstation in Engelhartzell

Kaiserliche Mautbeamte
im Nekrologium

Vor der Mitte des 15. Jahrhunderts finden sich keine Belege für eine legale Mautstelle in Engelhartzell. Ab 1450 jedoch mehren sich die Nachrichten über Zolleinhebungen in Engelhartzell: Im

Engelhartzeller Maut,
Kupferstich um 1730

»Engelhardt=Zell, primus
caesareus transgressus.
Engelhardt=Zell, erste
keyßl: Post: oder Mauth
3 Meillen von Passau«

»Theatrum Danubii,
Schauplatz des Donau-
Stroms...alles nach dem
Leben gezeichnet von
C. S. D. M., Augsburg«

Sammlung Bernhofer j.
NW 736/35



Nekrologium des Stiftes finden sich ab der Jahrhundertmitte Namen von hier verstorbenen kaiserlichen Mautbeamten, 1460 wurde hier der Zollaufschlag verdoppelt und 1494 in der Wassermaut ein Weinaufschlag neu eingeführt. 1488 ist ein Aegid Dettenheimer als kaiserlicher Zolleinnehmer urkundlich genannt.¹¹⁴

1459 Chor der Marktkirche errichtet

Chor und Langhaus
der Marktkirche

Eine Marmortafel im Presbyterium und ein Bürgerwappen beim südlichen Eingang weisen darauf hin, daß der Chor 1459 – *Anno Domini MCCCCLIX wurde unter Abt Erasmo XIII. das Gemäuer des Chores der Basilika der seligen Jungfrau Maria errichtet* – und das Langhaus 1503 errichtet wurden.¹¹⁵

1501 Höchster Hochwasserstand

Die zweifellos wohl größte und auch denkwürdigste Hochflut des Jahrtausends war jene vom Himmelfahrtstag im Jahre 1501. Ihr verheerender Verlauf von Regensburg stromabwärts ist der ganzen Donau entlang durch unzählige Hoch-



Hochwassermarke
am ehemaligen Mauthaus

wassermarken eindrucksvoll dokumentiert. Die Untersuchungen von Dr. E. Neweklowsky ergaben, daß der maximale Wasserstand im August 1501 in Engelhartzell um mehr als zwei Meter über dem Katastrophenwasser von 1954, dem größten dieses Jahrhunderts, lag.¹¹⁶

1501 überschritt der
Wasserstand die
Höchstmarke von 1954
um zwei Meter

1495 Erstnennung von Saag

Der Name kommt vom bairisch-mittelhochdeutschen *sage* Säge, Sägemühle. 1495 *Schmitten in der Saag*.^{117a}

Saag

1509 Waffenschmiede in Saag

In der alten aufgelassenen Hammerschmiede in der Saag, *officina fabri bey dem Allmosenbach in der Saag*^{117b}, deren wuchtige Hämmer der Almosenbach noch 1958 trieb, dürfte zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit Peter Mader ein äußerst tüchtiger Waffenschmied tätig gewesen sein. 1509 jedenfalls hatte er an Kaiser Maximilian I. (1493–1519) 10 200 Spieße zu liefern.¹¹⁸

Waffenschmied
am Almosenbach

Auch einen Mann namens Wolf im Hause Saag Nr. 2 (1634) bezeichnen Benezeder/Brandstetter als herzoglichen Waffenschmied. Gerhard Hartmann weist aber 1640 nur den *Hammer* schmied Wolf Heigl nach. Ähnliches gilt auch für den Namen Osterkorn im Jahr 1696, hier kann Hartmann einen *Hammer* schmied *Blasius* Osterkorn nachweisen. Dessen Sohn Anton (*1704), heiratete 1728 in Wegscheid die Tochter des Waffenschmiedes Alteneder aus Oberkappel und wird als *Hammer* schmied bezeichnet.¹¹⁹

1509 Weihe der Marktkirche

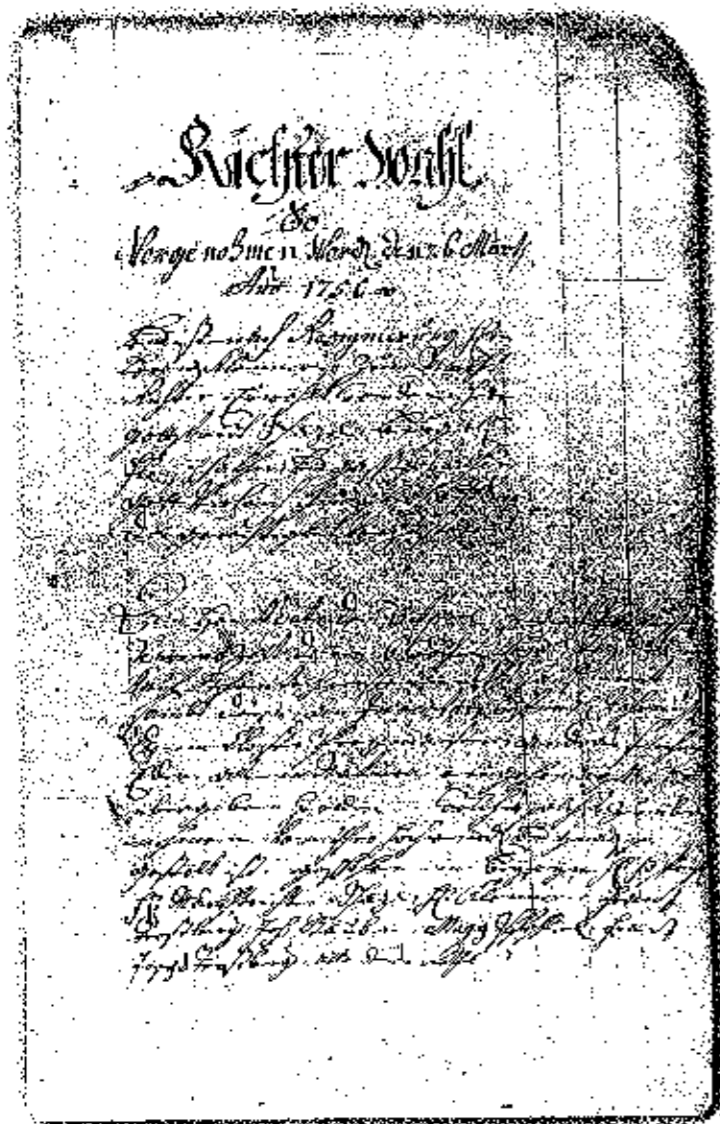
Weihe der Marktkirche

Am 8. Dezember 1509 weihte der Passauer Weihbischof Bernhard die Marktkirche, *ecclesiam parochialem in oppido et duo altaria, ac coemeterium ei annexum.*¹²⁰

1523 Engelhartzell erhält eigenes Marktgericht

Zu den hoheitsrechtlichen Funktionen, die von den kleinen Grundherrschaften ausgeübt wurden, gehörte auch die Niedere Gerichtsbarkeit. Dieses Amt verwaltete über alle Holden, also den an Grund und Boden gebundenen hörigen Untertanen, ein Hofrichter, dem ein Amtmann und ein Schreiber beigegeben waren. Ihm oblagen Aufgaben der Verwaltung ebenso wie solche der Gerichtsbarkeit, da diese nicht getrennt waren. Seine Rechte und Pflichten waren im Urbar des Stiftes von 1662 genau beschrieben. War der Hofrichter ursprünglich ein Laie, der ohne fachliche Vorbildung nach landesüblichem Herkommen urteilte, so mußte er seit Kaiser Maximilian (1493–1518) eine entsprechende Ausbildung aufweisen.

Die Arbeit des Hofrichters verringerte sich bedeutend, als der Markt Engelhartzell in Erweiterung seiner bisherigen Marktprivilegien ein eigenes Marktgericht zugestanden bekam. Das Marktgericht bestand aus dem Marktrichter und einigen Ratsbürgern, die von der bürgerlichen Gemeinschaft gewählt wurden, und einem Marktschreiber, und war der Kontrolle des Hofrichters unterworfen. Auch mußte es von der Grundherrschaft bestätigt werden. Der Marktrichter nahm ungefähr die Stelle des heutigen Bürgermeisters ein, die Ratsbürger kann man mit den Gemeinderäten unserer Tage vergleichen, und den Marktschreiber mit dem Gemeindegeschäftsführer.¹²¹

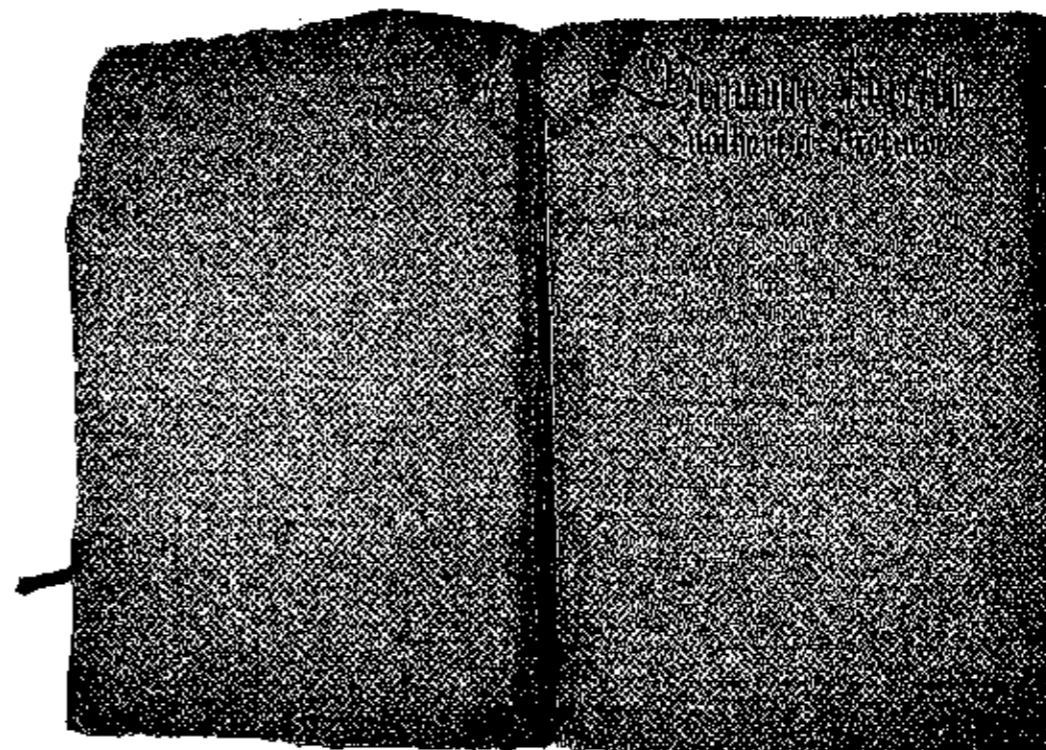


Wahl des Marktrichters
Gottfried Schälz
am 26. März 1750
Öb. Landesarchiv Linz
LGA Hs.E 658

1523 Marktrichter wird in Vichtenstein eingekerkert

Marktrichter Gabriel Helmpeck wird am 11. Mai vom Pfleger Rudolf'Irauner verhaftet und nach Vichtenstein abgeführt, weil er im Verdacht stand, einem Totschläger zur Flucht verholfen zu haben.¹²²

Wurde innerhalb des Marktburgfrieds ein Malefiz-Verbrechen begangen, dessen Aburteilung nur dem Landgericht oblag, mußte der Verbrecher bis zur Grenze des Burgfrieds gebracht und dort den Häschern des Landgerichtes übergeben werden. Innerhalb des Burgfrieds durfte der Landrichter keine Amtshandlung vornehmen. Der Wirkungsbereich des Marktrichters wiederum erstreckte sich nur auf die im Burgfried des Marktes, der in Engel-



hartzell wohl nur den zusammengebauten, inneren Häuserblock umfaßt haben kann,¹²³ lebenden Personen und nur auf Straffälle, die nicht unter das Malefiz fielen, also etwa Ehrenbeleidigungen, Roheitsakte, Ruhestörungen, Schuldeinforderungen und Verstöße gegen den Brandschutz. Im Marktprotokollbuch der Jahre 1586–1607 sind alle Amtshandlungen eingetragen.¹²⁴

1537 Erstnennung von Ronthal

Ronthal ist ein gereihter -tal-Lagename mit dem mittelhochdeutschen Bestimmungswort *rone*, *umgefallener Baumstamm*,

Zur Abbildung auf Seite 94:

»Richter Wahl, so vorgenommen worden den 26 Marti anno 1750. Und ist nach Resignierung Hrn Lorenz Klenner zum Markt-Richter Erwöhlt worden Herr Gottfridt Schälz, Burgerl. Fleischhaker und Gastgöb allhier, Gott Verleich ihme Glich und Seegn der Gerechtigkeit vorzustehen.«
Lorenz Klenner war Pärbermeister und Bürger auf Haus Nr. 33 und war Marktrichter seit 1741. Sein Nachfolger Gottfried Schälz, Wirt und Fleischhauer auf Haus Nr. 26, blieb bis 1772 Marktrichter.

Abbildung auf dieser Seite:

»Gemeineß Marckhtß Engelhartzell Proticoll« 1586–1607

Die erste Eintragung lautet:
»An den 28. tag February A(nno) 1586 Bin Ich Albrecht Elmansperger von dem Edlen und vesten Herrn Hans Steiber vom undt zu Hueb Röm: Khay.Mt. verwalter des Gottshauß Englhartzell zum Marckht: Richter angesetzt und von ainer gantzen Ersamen Bürgerschaft dazue erwölt worden. Der Allmechtige Barmherzig und güettig Vater wolle mir Weyshait unndt Verstand dafür verleihen, damit ich es mit Criestlicher Lieb und Andacht nach seinem Göttlichem willen und zu nutz meines Nächsten möge verrichten. Amen.«

Ronthal

Die Marktrichter und Bürgermeister der Marktgemeinde Engelhartszell

MARKTRICHTER:		BÜRGERMEISTER:	
1523 Helmpek Gabriel	1783-1787 Zoboch Kaspar	1906-1909 Fuchs Franz	
1546 Goller Martin	1787-1797 Kernpf Joseph	1909-1919 Luger Josef 2	
1580 Hubinger Sebastian 1.	1797-1806 Kellner Stephiann	1919-1922 Müllböck Karl	
1586-1594 Ellmannsperger Albr. 1.	1806-1814 Friedl Johann Nep. von	1922-1933 Lechner Josef	
1594-1597 Ellmannsperger Albr. 2.	1814-1823 Prutzmagner Andreas	1933-1938 Luger Anton 1	
1597-1599 Hubinger Sebastian 2.	1823-1825 Steininger Johann	1938-1945 Egner Alois	
1599-1601 Hubinger Sebastian 2.	1825-1830 Schmidmeier Josef	1945-1946 Luger Anton 2	
1601-1607 Ellmannsperger Albr. 3.	1830-1835 Schmidmeier Michael	1946-1949 Scherer Josef	
1607 Höller Georg	1835-1840 Lechner Josef	1949-1967 Kreiner Josef	
1623 Lebolt Agid	1840-1846 Luger Leopold	1967 Berger Alois	
1633-1635 Stier Philipp	1846-1849 Matz Andreas	1967-1979 Bernhofer Friedr.	
1639-1641 Ellmannsperger J. A. L.	1850-1854 Schüller Matzias	1979- Bernhofer Friedr.	
1652-1657 Müller Rudolf	1854-1874 Schützenberger Karl		
1662-1665 Höller Johann	1874-1881 Huber Alois		
1685-1696 Schatzl Reichard	1881-1884 Adelsberger Alois		
1696-1699 Müller Matzias 1.	1884-1886 Prieger Anton		
1699-1703 Haller Marx	1886-1890 Jungwirth Leopold		
1703-1708 Müller Matzias 2.	1890-1900 Schüller Alois		
1708-1733 Langhader Johann	1900-1906 Luger Josef 1		
1733-1741 Haeberger Johann			
1741-1750 Klein Lorenz			
1750-1772 Schatzl Gottfried			
1772-1783 Probstberger Franz Josef			



Die Marktrichter und Bürgermeister des Marktes Engelhartszell
Kalligraphie von Friedrich Bernhofer sen. Marktgemeindeamt

im Sinne von Tal, wo umgefallene, verrottende Baumstämme herumliegen, mit Bezug auf die beiden links und rechts zur Donau steil hinabführenden schmalen Waldtäler. 1537 Ramdall, 1787 Ranthaller.¹²⁵

1563 Keine Eisenniederlage für Engelhartszell
Hanns Stuelberger, Bürger in Engelhartszell im Haus am Eck der Prungassen (heute Haus Engelhartszell Nr. 33 »Färberhaus«) richtet an den Kaiser ein Gesuch, eine Eisenniederlage errichten zu dürfen, weil ein Mangel an Eisen eingetreten sei. Aschach, damals schon privilegierter Markt, vom Landeshauptmann am 6. Oktober 1563 zur Stellungnahme aufgefordert, verwies darauf, daß bei Genehmigung seine eigenen Bürger, falls sie auch eine

Scharfe Konkurrenz der Donaumärkte

Eisenniederlage führen wollten (sic!), einen Nachteil hätten, da Engelhartszell so nehendt an der Hand. Stuelbergers Gesuch dürfte nicht stattgegeben worden sein.¹²⁶

1570 Der Schwarze Tod in Engelhartszell

Bereits im 14. und 15. Jahrhundert von der Seuche heimgesucht, traf die Pestseuche 1570 Engelhartszell neuerdings in verheerender Weise. Innerhalb von drei Wochen raffte der Tod den Abt und seinen Mönch sowie das gesamte weltliche Personal, insgesamt 36 Personen, hinweg.¹²⁷

Nur die in den Pfarreien als Priester tätigen Konventualen verschont die Pest

1571 und 1578 Gesuche um Freieung von Jahrmärkten

Das erste Gesuch um Freieung von zwei Jahrmärkten am Sonntag Cantate und Sonntag vor Michaeli dürfte Kaiser Maximilian II. nach Anhörung des nächstgelegenen Marktes Aschach noch abschlägig beschieden worden sein, während Kaiser Rudolf II. dem zweiten Gesuch 1578 schließlich 1580 stattgab.¹²⁸

Markt Aschach war dagegen



Prag, 7. April 1580
Privilegienbrief Kaiser Rudolfs II. für den Markt Engelhartszell
Kaiser Rudolf II. bestätigt dem Markt Engelhartszell auf den Sonntag Cantate einen bereits länger bestehenden Jahrmarkt und erneuert das alte Marktrecht.
Öö. Landesarchiv Linz

1580 Bestätigung der alten Marktprivilegien

Engelhartszell war zweifellos kein privilegierter Markt, sondern ist auf natürliche Weise einer geworden. Dies ist anzunehmen angesichts der frühen Nennungen Engelhartszells als Markt,

Seite 99:
»Fließsteiner-Ordnung«
des Kaisers Ferdinand II.
vom 7. April 1633

Der Erlaß soll die Ord-
nung von 1610 in Erinne-
rung bringen, weil »... ihr
Fließsteiner der [...]
aufgerichteten Ordnung
[...] mit nachgelebt.«

Die »Flüestains-
Vormörkung«
vom 23. August 1771

13 Fließsteiner des
Marktes und der Wirt zu
Schlößen klagen gegen
den Wirt zu Freizell.

Oö. Landesarchiv Linz
IGA, HS. E 659

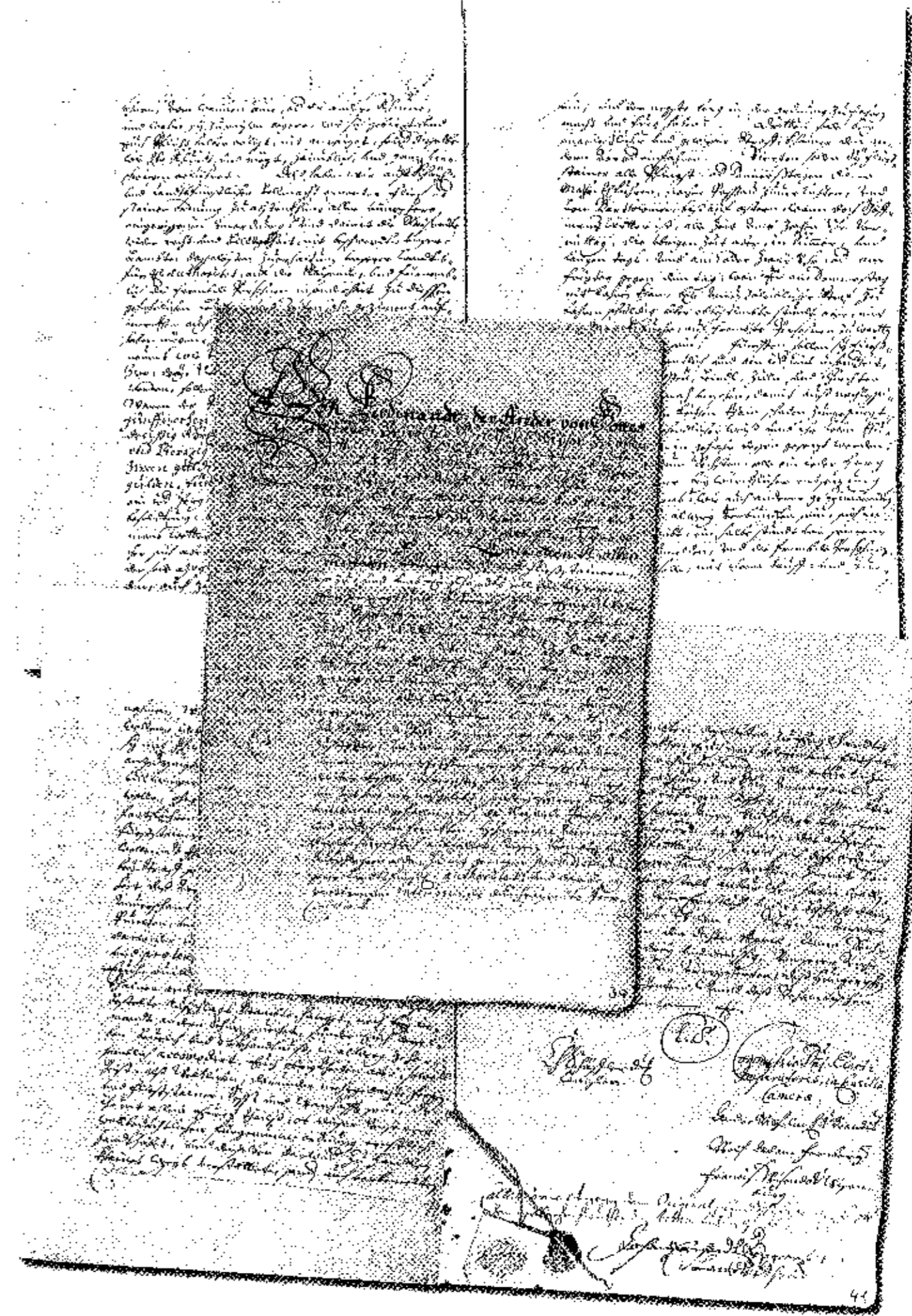
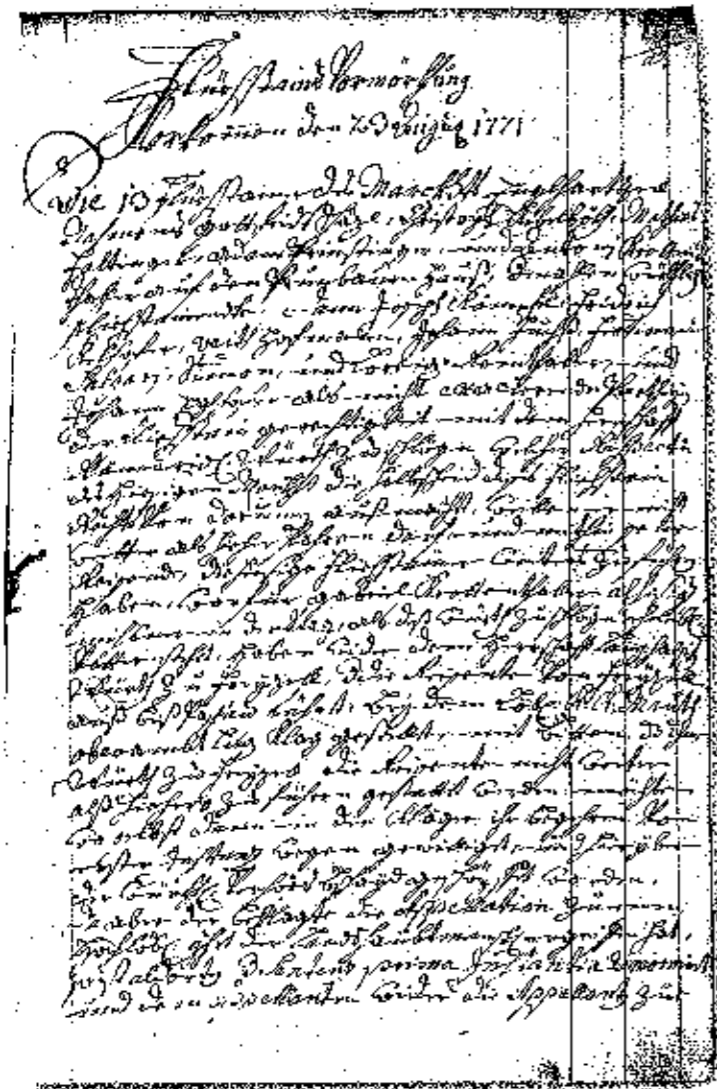
wie etwa 1293 im Stiftungsbrief Bischof Wernharts, ohne daß jemals eine entsprechende Urkunde über die Marktgerichtigkeit bezeugt ist, weder über die Verleihung des Dokuments noch über dessen Verlust. Im Privilegienbrief Kaiser Rudolfs II. vom 7. April 1580 wurden Engelhartzell, das vor uralten Zeiten zum Markt erhoben worden war, aber darüber keinen Schein hätte, seine marktlichen Rechte und Gerechtigkeiten ... gnädiglich erneuert und bestätigt.¹⁷⁹

1610 und 1633 Fließsteiner-Ordnungen

Eine eigene Schiffahrtseinrichtung in Engelhartzell war die Fließstein, auch Fließsteiner und Fließstein geschrieben. Man verstand darunter ein regelmäßig verkehrendes kleines Botenschiff für den Personen- und Warentransport, etwa neun Klafter, ca 17 Meter lang, und sieben Schuh, ca 2,10 Meter, breit. Fast die ganze

Breite nahm eine Hütte ein, in der verderbliche Waren unterge-

bracht waren und die auch eine Schlafgelegenheit bot. Vorne am Gransl war Platz für ein Pferd, das bei der Naufahrt mitfuhr und bei der Rückkehr das Schiff stromaufwärts zog. Auch im 19. Jahrhundert konnte sich die Fließstein gegen die Konkurrenz der Dampfschiffe behaupten, und sie fuhr noch bis 1906 zwischen Linz und Ottensheim bzw. Wilhering.¹⁸⁰ Die Fließsteiner waren offenbar derart viele, daß sich die Obrigkeit genötigt sah, am 1. Jänner 1610 eine Ordnung für die Engelhartzeller Fließsteiner für die Fahrten nach Passau oder Ilzstadt zu erlassen. In dieser Konsumentenschutzverordnung des frühen 17. Jahrhunderts wurde der Fahrtarif festgelegt, dessen Nichteinhaltung mit Strafe geahndet wurde, der Fahrplan geregelt und auch die Ausrüstung mit guten Pferden, Leinen und Zillen sowie auch die Beschäftigung von Knechten streng vorgeschrieben. Die Passagiere

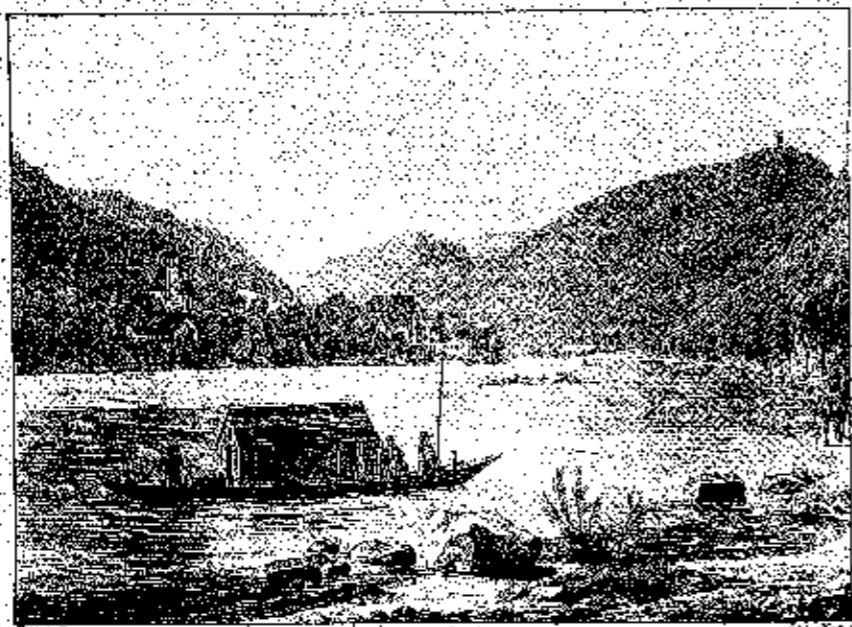


mußten mit Namen, Herkunft und Reiseziel und natürlich mit Art und Menge ihres Reisegepäcks eine halbe Stunde vor Aufbruch dem Aufschlagamt gemeldet werden.¹³¹

Der Flicsteiner Bereitschaft zur Einhaltung solch obrigkeitlicher Vorschriften war nicht sehr groß, sodaß Kaiser Ferdinand II. am 7. April 1633 in Wien eine neue *Fließstainer-Ordnung* erlassen mußte. Darin las der Kaiser den Schiffleuten gehörig die Leviten: *Welchermassen ihr Fließstainer vor diessen aufgerichteten Fließstainer Ordnung, ein Zeit heron nit nachgelebt, sondern Eurem Selbst Belieben und Gefallen nach, die Raisende Persohnen und sonderlich die Frembten, beschwerlichen übernemmet, dieselben fürsezlich aufhaltet, unseren Beambten und Aufschlegern alda, zu nit geringen praejudicio unserer Landtsfürstl. autoritet, und darbey versirenden Interesse, die durch-*

»Markt Engelhardtszell«
Lithographie von
Adolph Kunike nach der
Zeichnung von J. Alt

»Zwey hundert vier und
sechzig Donau-Ansichten
nach dem Laufe des
Donaustromes...«, 1826
Öst. Nationalbibliothek
Wien, NW 336/51



Markt Engelhardtszell

reisende Persohnen, von wannen aine oder die andere khume und wohin sy zuraisen begere, wie sich gebiert und Euch Pflicht halber obligt, nit anzaiget, sondern dieselbe wie Ihr Kundt und Mögt, haimblich und ganz verschwügen abführt...¹³²

1610 Das Passauer Volk

Die Auswirkungen des Bruderzwistes im Hause Habsburg zwischen Kaiser Rudolf II. und König Matthias bekamen auch die

Engelhartszeller zu spüren. Das Land ob der Enns stand damals unter dem Druck des *Passauer Kriegsvolkes*, das Kaiser Rudolf II. seit Jänner 1610 im Hochstift hatte anwerben lassen. Gegen Ende des Jahres drangen 12 000 passauische Söldner unter der Führung des Obersten Lorenz von Ramée in die südlichen Teile des Landes ob der Enns vor, wandten sich gegen das Machlandviertel und zogen schließlich Ende Jänner 1611 nach Verhandlungen mit den Ständen in Böhmen wieder ab. Zur Abwehr der Plünderungen durch das *Passauer Volk* wurden in Engelhartszell 282 Mann der Landwehr unter Hauptmann Pürgmaier, auch Pührmaier, stationiert.¹³³

Greuelthaten, Drangsale und Raub durch die passauische Soldateska kündigten bereits den Dreißigjährigen Krieg an, der sieben Jahre später seinen Anfang nehmen sollte. Religiöse Unduldsamkeit und Fanatismus auf katholischer wie auf protestantischer Seite sollten das Land an den Rand des Abgrundes sowie tausenden und Abertausenden Elend, Tod und Vertreibung bringen.

1623 Vertrag zwischen Kloster und Markt

Das Streben der Grundherren, ihre Herrschaft wirtschaftlicher zu führen, alle nutzbaren Rechte auszuschöpfen und die Erträge zu steigern, bedeutete für die Untertanen Erhöhungen der Abgaben und Leistungen. Robotdienste, Einführung neuer Zwangsdienste wie der Gesindezwang, Gebühren wie das Freigeld, Taxen und Bannrechte, sowie der Anfeil-, Mühlen- und Tavernenzwang trafen Bauern und Bürger.

Der Markt war durch einen Rückgang des Gewerbes und die zu geringen Grundflächen für den Anbau von Getreide in Armut geraten. Der Abt von Wilhering, der zu dieser Zeit die Administration des Klosters Engelszell innehatte, wollte darauf Rücksicht nehmen und vereinbarte mit dem Marktrichter Aegid Leboldt in einem Vertrag vom 17. Juli das *Freigeld*, eine zehnprozentige Besitzveränderungsgebühr. Beim Tod eines Bürgers, Mitbürgers, Marktrichters oder Rates konnten nun die Sperre und Inventur des Erbes selbst vorgenommen werden, die Unterlagen darüber waren aber dem Kloster zu übermitteln. Sodann war ein Freigeld von fünf Prozent zu zahlen. Beim Tod von Zuleuten oder Vogulholden mußten die landesüblichen zehn Prozent bezahlt werden. Und: *Wenn ein Weib mit Tod abgeht, haben sie nichts zu bezahlen...¹³⁴*

Landwehr in Engelhartszell stationiert

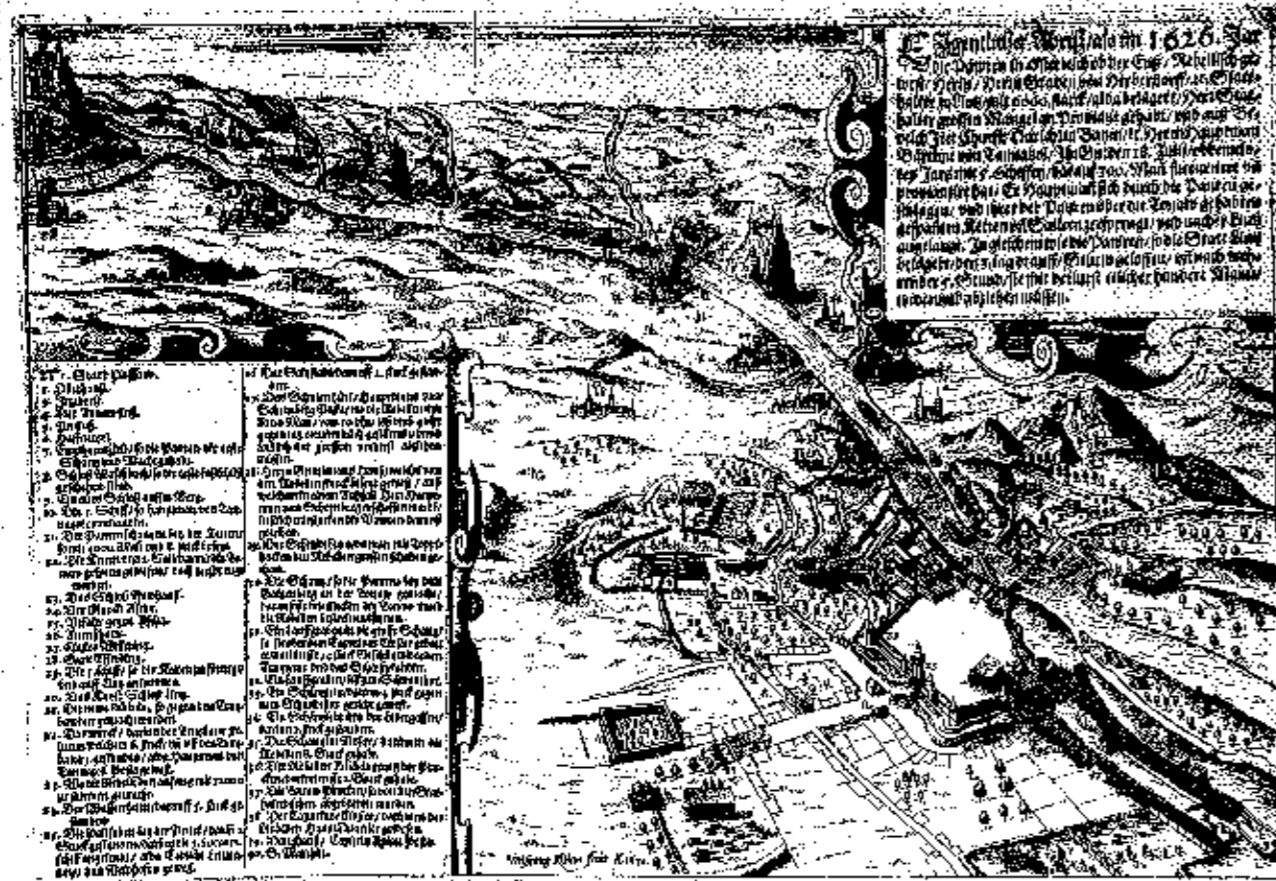
Schwierige Zeiten für den Markt – der Wilheringer Abt übt als Stiftadministrator Rücksicht bei den Abgaben

Freigeld

Die Donau 1626 mit den kriegerischen Unternehmungen der Bauern
 Kupferstich von Wolfgang Kilian, 1630
 »7. Englhartszell/so die Pauren die erste Schanz und Wacht gehabt.
 8. Schloß Maschbach/so die erste Loßschuß geschehen seind.
 9 Ein Schloß auffm Berg
 10 Die 5. Schiff, so hauptmann von Tannazol commandirt.
 11 Der Paurenschanzen bey der Ketten/so mit 4000. Maß und 8. stuck besetzt.

1626 Bauernkriegswirren

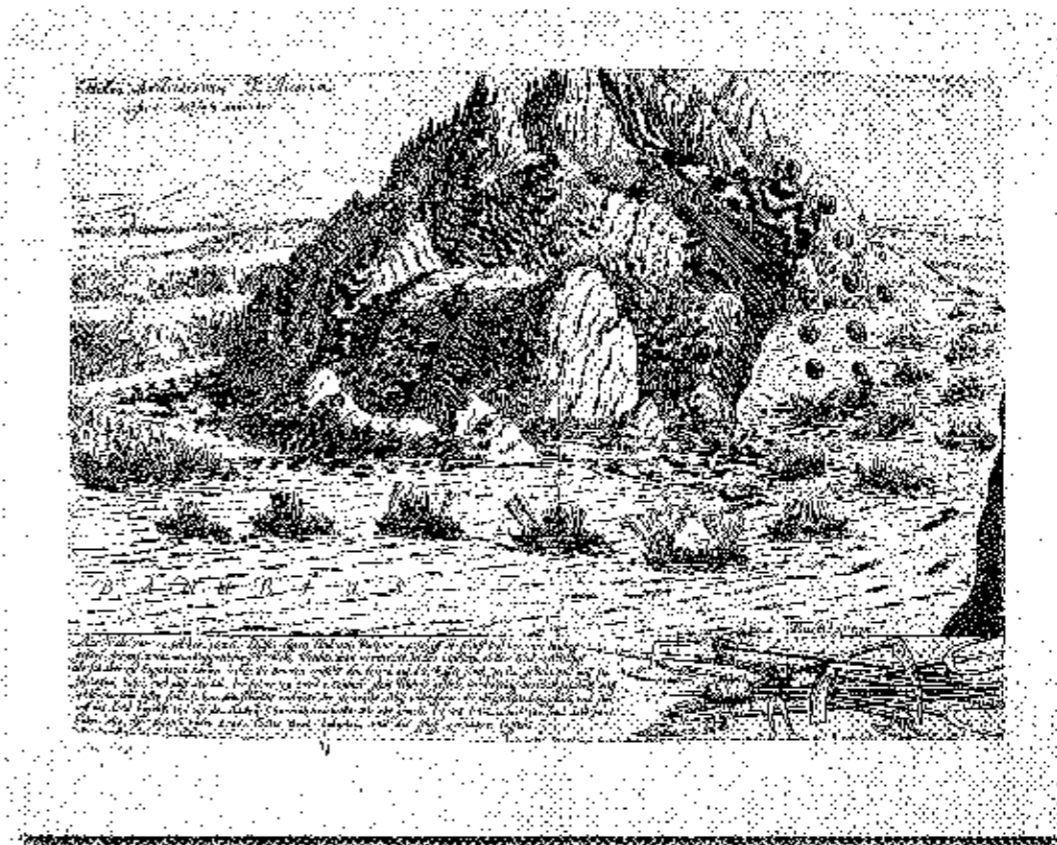
1623, 1624 und 1625 lag Militär im Markt, das unentgeltlich versorgt werden mußte. Aus dem Lager Peurbach fiel am 17. Mai eine Bauernschar unter der Anführung des Amtmannes Zacharias von der Herrschaft Marsbach, des Hutmachers Strizl aus Neukirchen am Walde und des Bauern Sperl von Waldkireben am Wesen in den Markt Englhartszell und das Kloster Engelszell ein. Die Bauern verlangten vom Kloster Waffenablieferung und von den Bürgern den Treueeid. Trotz Androhung der Brandschatzung, wenn ihre Forderungen innerhalb 36 Stunden nicht erfüllt würden, mußte die Schar schließlich erfolglos abziehen. Am 8. Juni erschienen sie neuerlich und ließen jetzt aber eine Besatzung zur Bewachung der Schifffahrt zurück, um einen möglichen Entsatz der von den Bauern belagerten Stadt Linz vereiteln zu können.



12 Die Ketten und 2. Sail/darmit die Tonaw gesperrt gewesen/doch zersprengt worden.«
 Museum Nordico, Linz

In der Nacht zum 18. Juli durchbrach ein »Convoischiff« mit fünf Zillen, 340 Musketieren, Geschützen und Vorräten sowie zehn Tonnen Pulver und Musketenkugeln die Sperre der Donau bei Schloß Neuhaus. Dem zusätzlich mit Steinen beladenen und

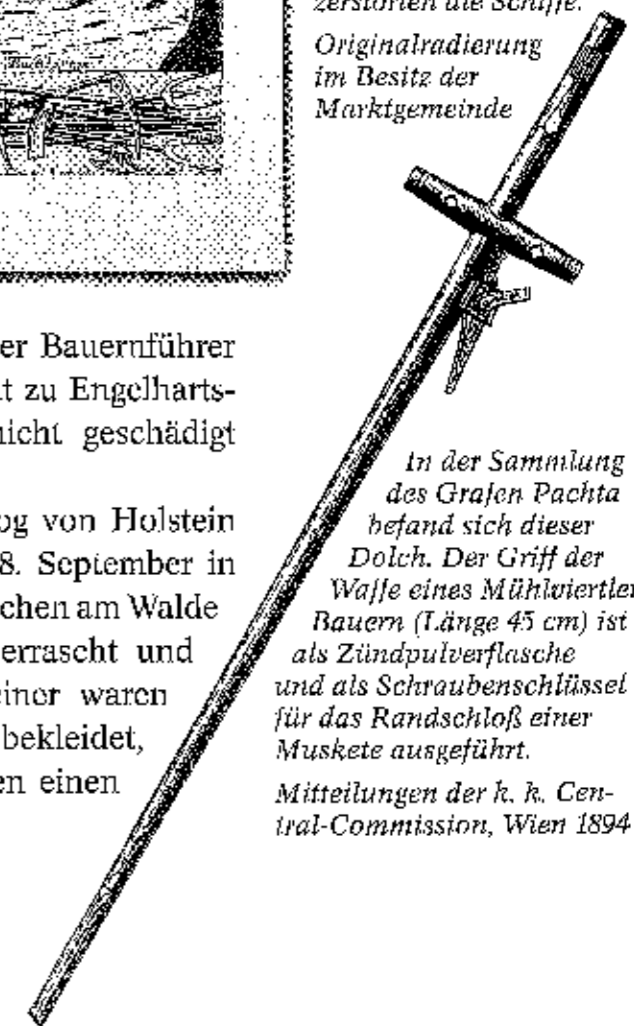
mit Eisen beschlagenen Schiff, das zudem durch Hochwasser schnell dahintrieb, konnte die Kette nicht standhalten. Schüsse der Bauern in Englhartszell und Wesenufer wurden nicht erwidert, worauf die Wachen die Alarmierung der unteren Lager unterließen. Den Zorn der übertölpelten Bauern bekamen die Englhartszeller Bürger zu spüren, der Markt wurde geplündert.¹³⁵ Nur das Mautamt blieb verschont, weil es kaiserlich war.



2000 Mann Kriegsvolk gerieten am 22. Oktober 1626 auf 24 Schiffen in der Nähe Englhartszells in einen Hinterhalt der aufständischen Bauern. Wie die zeitgenössische Radierung eines uns unbekanntem Zeichners festhält, haben nur 300 der pappenheimischen Soldaten überlebt. Die Bauern sicherten sich die Schiffsfracht und zerstörten die Schiffe.
 Originalradierung im Besitz der Marktgemeinde

Mit Datum vom 22. Juni stellte dann auch der Bauernführer Stephan Fadinger einen Schutzbrief für die Maut zu Englhartszell aus, damit das kaiserliche Kammergut nicht geschädigt werde.¹³⁶

Der in kaiserlichen Diensten stehende Herzog von Holstein landete mit 4000 Mann und 100 Reitern am 18. September in Wesenufer, wurde aber von den Bauern in Neukirchen am Walde am 19. September noch vor Tagesanbruch überrascht und nahezu aufgerieben. Mehr als tausend Holsteiner waren gefallen, der Herzog mußte, nur mit einem Hemd bekleidet, Richtung Wesenufer flüchten. Die Bauern hatten einen vollständigen Sieg errungen.¹³⁷



In der Sammlung des Grafen Pachta befand sich dieser Dolch. Der Griff der Waffe eines Mühlviertler Bauern (Länge 45 cm) ist als Zündpulverflasche und als Schraubenschlüssel für das Randschloß einer Muskete ausgeführt.
 Mitteilungen der k. k. Central-Commission, Wien 1894

1636 Neuerlich Pest in Engelhartzell

Alle Übel des Krieges trafen Engelhartzell: Kriegssteuern, Seuchen, Einquartierung und plündernde Desertoure

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges war für Engelhartzell und sein Kloster durch die Kriegskontribution, die große Belastung der Einquartierung von Militär, eine schwere und dunkle Zeit. Marodierende und desertierte Soldaten brachten wohl die Seuche erneut in den Markt.¹³⁸

1644 Markt und Maut kommen als Pfand an Bayern

Für 74 Jahre wieder bayerisch – als Pfand des Kaisers Ferdinand II.

Von 1620–1628 war das Land ob der Enns von Kaiser Ferdinand II. (1619–1637) bereits an Kurfürst Maximilian von Bayern verpfändet gewesen. Sein Sohn und Nachfolger Ferdinand III. (1637–1657) mußte, um den König von Dänemark im Dreißigjährigen Krieg gegen die Schweden mit einer Armee unterstützen zu können, 1644 den Markt Engelhartzell abermals an den Kurfürsten von Bayern verpfänden. Rund ein Dreivierteljahrhundert dauerte die bayerische Herrschaft, bis Kaiser Karl VI. 1718 das Pfand wieder einlöste.¹³⁹



Bauern entrichten ihre Abgaben, sie bringen Feldfrüchte, dazu ein Schaf und eine Gans. Holzschnitt von 1479

1662 Urbar des Stiftes Engelszell

Hofrichter Hörner erstellt für das Kloster ein Urbar

Von Abt P. Nivard Oedmayr (Administrator ab 1653, dann bis 1683 Abt) wurde gesagt, er sei der *vigilantissimus paterfamilia*, der treusorgendste Familienvater, und tatsächlich erwies sich seine Wahl als Segen für das Kloster. Unter seiner Regierung wurde im Dezember 1662 von Hofrichter Lorenz Hörner ein

Urbar des Stiftes angelegt und damit eine Übersicht über die Rechte der Grundherrschaft und die Einkünfte des Klosters geschaffen. Es umfaßte die vier zu Engelhartzell gehörigen Ämter – den Markt Engelhartzell, das Amt Kößla, das Amt vor dem Wald und das Amt Prambach. Auch verfaßte Abt Nivard einen Äbtekatalog.¹⁴⁰

1689 Markttrichter errichtet Sebastianikapelle

Markttrichter Johann Höller von Engelhartzell Nr. 55 errichtete eine Sebastianikapelle zwischen Haus Nr. 72, Gasthof Goldenes Schiff, und Haus Nr. 2, Gerichtsgebäude, und stiftete der Kapelle 100 fl. Einen Anhaltspunkt für ihren Standort gibt die Flurenbegrenzung im Josephinischen Lagebuch, wo es heißt: *Die Flur Klosterfeld erstreckt sich von der Ortschaft Saag längs der Donau bis zur Sebastianikapelle.*¹⁴¹ In der Lagebeschreibung des Hauses Nr. 2 aus dem Jahr 1719 heißt es: *am untern Ort des Markhts, daß Eckh an der Sebastiani Creuzsäulen [...] ligt.*¹⁴² Die Kapelle wurde 1786 gemeinsam mit der Kathrincikapelle unter Kaiser Joseph II. 1786 bei der Schleifung der Klostermauern abgetragen.¹⁴³

1699 Brand zerstört Kloster

Ein defekter Kamin soll am 19. April einen Brand in der Mittagsstunde ausgelöst haben, dem nahezu die gesamte Klosteranlage zum Opfer fiel. Lediglich das Kircheninnere und die Weinvorräte im gewölbten Keller blieben verschont. Abt Amandus Glanz mußte verschiedene Klöster um Aufnahme von Konventualen bis zum Ende des Wiederaufbaues ersuchen. Nur er selbst und vier Mönche verblieben in Engelszell.¹⁴⁴

1703 Großbrand während des Spanischen Erbfolgekriegs

Am Beginn des 18. Jahrhunderts wurde das Land ob der Enns durch den Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) selbst zum Kriegsschauplatz. Nach dem Aussterben der spanischen Linie der Habsburger stellte sich der bayerische Kurfürst Max Emanuel auf die Seite der Franzosen gegen Österreich, England und die Niederlande. Frankreich hatte dem Bayern die Kaiserwürde, Belgien und die Pfalz in Aussicht gestellt. Mit Hilfe einer *Landfahne*, einem bäuerlichen Aufgebot, bauten die Bayern 1702 die Hausrückgrenze militärisch aus. Die Österreicher setzten dem

Landtafel des Erzherzogtums Österreich ob der Enns Von Gerichtsprozessen

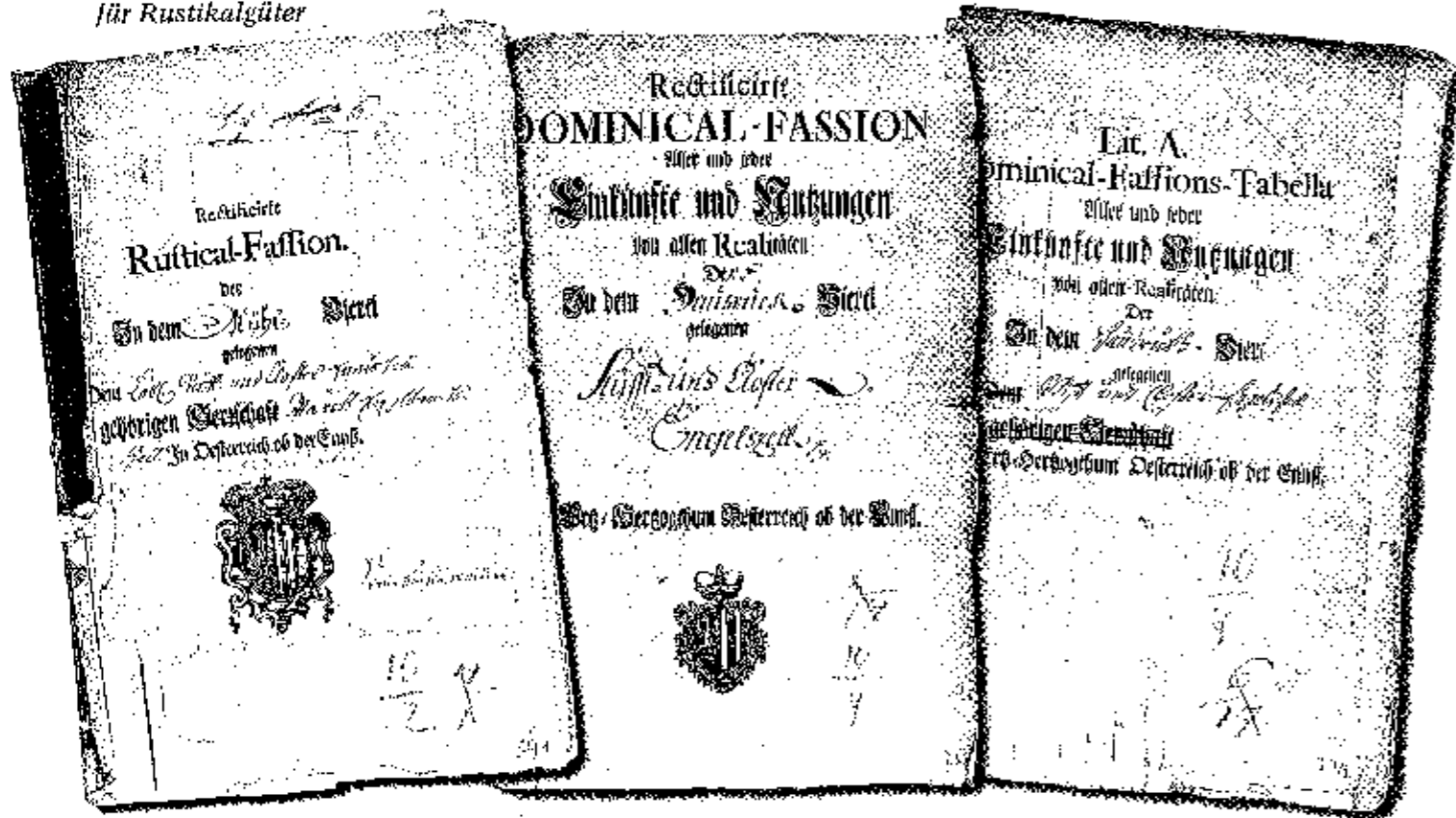
» Von Gerichtsprocess in güelt- und rechtlichen Sachen

Weill sich auch offtmals zwischen der Landleüthen, Herrn und vom Adl, auch geist- und weltlichen Personen (die von dem bürgerlichen Gehorsamb exempt sein und dannoch in Stötten und befreiten Märckhten hausen) Leith und Dienern Rumor, Fechthändl und andere Unfueg zuetragen, welche sich der gerichtlichen Jurisdiction widersetzen und gleichsamb von allen Polliceyen und Ordnungen frey sein wöllen: I so solle den Stötten oder Märckhtgerichten ganz unverwörth und zuegelassen sein, wo sie dergleichen Persohnen in ihrem Gerichtszwang und Jurisdiction auf wahrer That betretten, daß sie dieselben (zum Fall sie nit sonderbar dafür befreyet) unverschont in Arrest und Gefenckhnus nemmen. [...]

Öb. Landesarchiv Linz

eine österreichische Verteidigungslinie von Mondsee über Frankenburg, Wolfsegg und Geiersberg bis Engelhartzell entgegen. Für diese Schanzarbeiten wurden ebenfalls bäuerliche Arbeiter aufgeboden. In mehreren strategischen Orten, so auch in Riedau, Peuerbach und Engelhartzell, wurden Magazine angelegt, an die alle Herrschaften und Pfarrer bestimmte Proviantmengen zu liefern hatten. Die Verteidigung des Landes ob der Enns war den *Landschützen*, einem neu eingeführten Grenzwehrsystem, übertragen worden, da die kaiserlichen Truppen häufig wechselten und verlegt wurden. Zusätzlich wurden in Neuhaus, Schlögen und Engelhartzell Donausperren errichtet.¹⁴⁵ Blockhäuser auf miteinander verbundenen Schiffen wurden mit Kanonen versehen und in St. Willibald und in Riedau Schanzanlagen aufgewor-

Theresianisches Gültbuch, ab 1748
 Erstmals wurde Grund und Boden sowohl der Untertanen als auch der Grundherrschaften nach allgemeinen Richtlinien besteuert. Die Ungleichheit blieb allerdings bestehen, indem die Steuer für Dominikalgüter (Dominikalland war Land, das die Grundherrschaften selbst verwalteten und bewirtschafteten) nur die Hälfte derjenigen für Rustikalgüter



betrug. Das Rustikal-land war Land, das an die (bäuerlichen) Untertanen gegen Abgaben und Dienste vergeben wurde.

Oö. Landesarchiv Linz fol. 141, 252, 232

fen. In Engelhartzell errichteten die Österreicher weiters eine Schiffsbrücke. Am 14. April, die kaiserlichen Truppen hatten gerade einen Monat zuvor bei Schardenberg und Eisenbirn gegen die Bayern Niederlagen erlitten, brach im Markt Engelhartzell ein Brand aus, der von insgesamt 50 Häusern 27 einäscherte. Im Theresianischen Gültbuch (1749) ist bei vielen Häusern der Vermerk

zu finden, daß *Kaufprotokolle aus früherer Zeit [...] bei dem großen Brande 1703 in Verlust geraten sind.*¹⁴⁶

In der Dominikal-Fassion (Reihe) des Theresianischen Gültbuches scheinen für das »Stift und Closter Engelszell« von 1734-1739 als Einnahmen auf »an unveränderlichen Gefällen und Gauben von Untertanen die Land-Steuer, Dienst und Steuer, Robot-Geld, Kuchel-Dienst, Stüfft Geld, Zechet Geld, Scheitter Hacker Geld und Mauder Geld; an veränderlichen Beständ (Pacht), Zehent und ungewisse Gefälle die Bstands und Nutzung von der Hoffmühl, Bstands Geld von Hoffbaugründen, der Haar Zehent und Stroße Zehent; wetters bis Geld gerechnete Dienst-Getreyder und Zehent-Getreyder, Bräu-Haus-Nutzungen, Wein-Vorlag, Tafeln-Nutzung, Zehrungs- Ertragnuß, Tatz- und Ungelds-Gefälle, Mayrschafts Vieh- und Aecker-Nutzung, Garten- und Wiesen-Nutzung, Teich-Einsatz-Ertragnussen, Fischwasser-Nutzung, Forst-Alben- und Holz-Grund-Nutzung, Ziegel-Ofen-Ertragnuß, Kalch-Ofen-Ertragnuß, Hof-Dienst-Gelder, Consens-Gelder, Innleuth- oder Winckel-Steuer, Mauth-Gefälle.«

1709 Kloster errichtet Brauerei

Der in wirtschaftlicher Hinsicht sehr sorglos vorgehende Abt Leopold Heiland renovierte die Hofrichterwohnung und das Stiftsgasthaus, baute ein Bräuhaus, eine große Scheune und eine Bäckerei. Der baulustige Abt (1707-1719) errichtete mit erheblichem Aufwand auch den Meierhof, ließ auf dem Kirchendach einen Dachreiter anbringen und kümmerte sich um die Schaffung einer Bibliothek.

Die Kloster-Schulden, die schon bei Leopolds Amtsübernahme 15 400 fl betragen haben, wuchsen noch weiter auf 38 970 fl. Eine 1715 durchgeführte Visitation ergab zudem eine trostlose Situation des Klosterlebens, so fanden sich zum Chorgebet nur wenige Mönche ein, wüste Zochgelage waren an der Tagesordnung. Unzufrieden waren auch die Bauern der Niederkeßla mit Abt Leopold. Als er einen großen Zehentstadl in St. Aegidi bauen wollte, zündeten die Bauern in Wut und Verzweiflung das Holz an und vertrieben die Zimmerleute. Sie wurden bestraft und zum Schadenersatz verurteilt.¹⁴⁷

Oö. Landesarchiv Linz fol. 254

1700-20 Älteste Wappendarstellung von Engelhartzell

Der erste Nachweis des Marktwappens mit einem hinter dem Wappen stehenden Engel als Schildhalter im Siegel mit der Umschrift S : DES : MARCKHITS : ENGEL-

HARDTSZEL findet sich auf einem Akt vom 4. November 1749, eine kolorierte Darstellung hingegen in einer Handzeichnung J. G. A. Hohenecks aus den Jahren 1700/20.

Namentlich erwähnt wird das Siegelrecht in der Privilegienbestätigung Kaiser Josephs II. vom 22. März 1784. In der Matrikel der Städte- und Märktewappen im Königreiche Bayern (1812) wird das

Wappen des seit 1810 zur Herrschaft des Reichsgrafen Wrede gehörigen Marktes Engelhartzell entgegen der heute gebräuchlichen Farbgebung, ein silberner Schild mit roter Spitze, goldenem E und roten Sternen dargestellt und beschrieben.

Die Gemeindefarben Rot-Gelb-Rot werden am 29. Mai 1987 vom Gemeinderat festgelegt und durch Beschluß der oberösterreichischen Landesregierung am 3. August 1987 genehmigt.¹⁴⁸

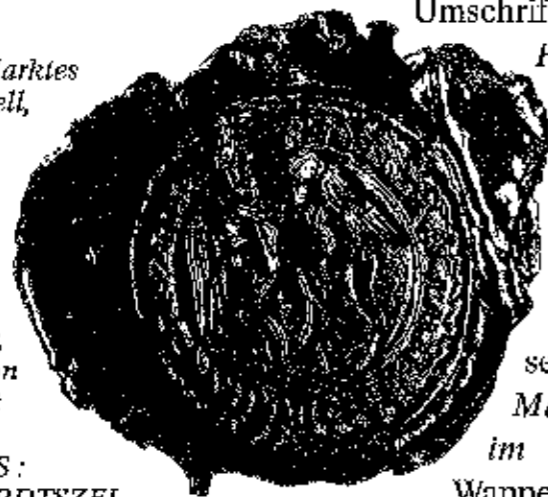
Das E im Marktwappen erscheint auch im Engelszeller Stifts-wappen, dort im linken roten Feld des gespaltenen Schildes auf goldenem Abtstab aufgelegt.¹⁴⁹

1704 Gerichtsverhör

Am 27. Juli wurde vor dem Marktgericht Engelhartzell ein Wirtshausstreit verhandelt. *Den 26. Juli entstehenten Jahr hat sich Joseph Litzlpaur, von Nittem Ränma under der Herrschafft Aldenhoff, allhier bey der alten Fr. Schätzlin Burger, Gastgöbin, voll getrunckhen so dan in bezöchterweiß souill (so viel) unrueth angefangen, das er sein Pferdt in die Stuben gestölt, Dischs und Sessel über den Stuben-Potten geworffen. Und da Ihm Joseph Schätzl hat abhalten wollen, hat er Litzlpaur selben angriffen, welcher aber sich gewöhrt, und dem Litzlpaurn etliche Ohrfeigen geben.*

Litzlpaur (Litzlbauer) gab zu, daß er betrunken war und von nichts mehr wisse. Von Joseph Schätzl wisse er nur Liebes und Gutes und man wolle ihm seine, Litzlbauers, begangene Miß-

Siegel des Marktes Engelhartzell, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts
Das Siegel zeigt einen Engel als Schildhalter, umrahmt von der Inschrift S : DES : MARCKHITS : ENGELHARDTSZEL

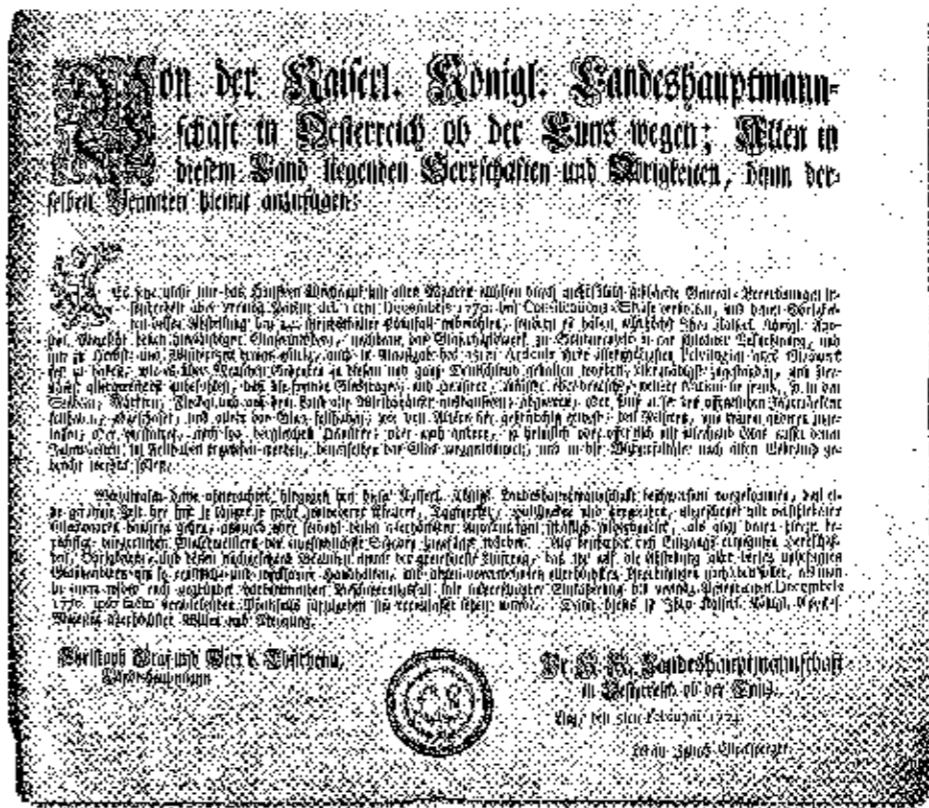


handlung günstig nachsehen. Litzlpaur wurde ein gütiger Vergleich zugelassen, welchen er auch durch Händedruck mit Schätzl bestätigte.¹⁵⁰

1707 Johannes Rothaller, Schuhmacher, und Sebastian Mayr, ein Zimmermann und Witwer aus Pyrawang, werden als Bürger aufgenommen.

Burger Wehrn - G(eric)chtsassessoren: Hr. Mathias Miller, Marktrichter, Görg Faldermair deß Innern und Wilhelm Donaupaur auch deß äussern Rath.

Heundt Under Gstölten dätö und Jahr sein die Ehrbahre zwey: alß Johannes Rothaller seines Handtwerkh ein Schuema-cher, und alhoer gebüridig - und Sebastian Mayr ein Erlehrnder



Schutz des Gewerbes vor Hausierern im 18. Jahrhundert:

«[...]Hausierer, wätsche oder deutsche, welcher Nation sie seynd, so in den Städten, Märkten, Flecken und auf dem Land alle Wirthshäuser aushausiren, abgarnen, oder sonst außer den öffentlichen Jahrmärkten feilhaben, abgeschafel, und allein das Glas feilhaben, wie von Alters her gebräuchig gewest, dewn Meistern, und keinem andern zugelassen, oder verstattet, auch wo dergleichen Hausierer, so heimlich oder öffentlich [...] ergrieffen werden, denenselben das Glas weggenommen, und in die Burgerspitäler nach alten Gebrauch gebracht werden sollen.»

Zimmermann - und gewöster haussessiger Witiber zu Biererwang under Landts Bairn nach dem sie bey gädig. (gnädiger) oberigkeit allhier vorgestölt, auch von Audentisch erkent und bewülliget worden. Auch für völlige Burger beim aldassigen Markht Grcht. (Gericht) solcher Gestalt an und aufgenommen, daß Nach dem sie Ihr gebräuchiges Burgerrecht alß 5fl, 15x erlegt, Und den gwöntl. Grichts Costen abgeführt: daß übliche

Erlaß des oberösterreichischen Landeshauptmannes am 5. Februar 1774
Öö. Landesarchiv Linz
Sammlung Krackowitz

Seite 111:

Abhandlung der
Verlassenschaft nach
dem verstorbenen
Johann M. Razesperger,
20. Dezember 1745:

»Inventory auf zeitl. Hin-
tritt Herrn Johan Mi-
chael Razesperger sell-
gebesten Rathhs Purger
und Fleischhackern
alhier in Marckht
Engelhartszell, so den
8. Jenner 1743 Jahrs
sein zeitl.: Leben in das
Ewigse nersetzt hat.«

Der Wirt und Fleisch-
hauer auf Haus Nr. 23
war der reichste Bürger
des Marktes seiner Zeit.
Er war von 1733–1741
auch Marktrichter von
Engelhartszell.
Er hinterließ seinen drei
Kindern je 4196 Gulden
und 40 Kreuzer, also ein
Vermögen von 12590
Gulden. Damit hätte er
nach dem damaligen
Geldwert alle 65 Häuser
von Engelhartszell, die
einen Gesamtwert von
13478 Gulden hatten,
bei Kürzung einiger
Legate, kaufen können.
Zumal diese beachtlich
waren: An das Gottes-
haus 1500 fl. (Gulden),
der Pfarrkirche 200 fl.,
für hl. Messen 200 fl.,
dem Bruderhaus 200 fl.
sowie den armen Leuten
200 fl.

Oö. Landesarchiv Linz,
J.G.A., Hs. F. 658/339

*Bürgerpflichts gelipp gethon, und versprochen, daß sie ainer
gdig. oberigkeit, auch Ehrsamem MarkhtGricht. ieder Zeit Ihren
gebührenden Respect göben und gehorsamb laisten, allen
anfahrenden Last deß Markht helfen tragen, und in allen Din-
gen sich christl.verhalten, so soll Ihne auch erlaubt sein Leuth
Unsser alt hergebrachter Kays. Freyhsts priuilegium zu hand-
len und wandlen. nach alten Sitt und Markhts gewonheit. Waß
daß Bürgerliche Recht vermag. Woriber sie auch daß obange-
zogene freye Gelipp abgelegt Geschehen im Grichtshauß Engl-
hartszell, den 30. November 1707.¹⁵¹*

1717 Verlust von 833 Gulden Mautgeld

Am 2. Jänner verunglückte im Sturm der Mauteinnahmer Martin Kruglueger (Haus Nr. 55) mit der Zille bei Ottensheim und rettete nur sein nacktes Leben. 833 fl Mautgeld, die er für das vierte Quartal 1716 in Linz abführen sollte, gingen dabei verloren.¹⁵²

1746 Freiherr von der Trenk in Engelhartszell

Der berühmt-berüchtigte Pandurenoberst Franz Freiherr von der Trenk (auch Trenck) soll im sogenannten Fürstenzimmer des Klosters Engelszell von Oberstwachmeister Frohn durch eine List gefangen genommen und nach Wien gebracht worden sein.¹⁵³

Trenk ist nicht umsonst von Legenden umgeben, sein kurzes 38jähriges Leben war ein einziges Abenteuer. Er wurde 1711 in Reggio in Kalabrien als Sohn eines dort stationierten kaiserlichen Oberstleutnants geboren. Erst siebzehnjährig, trat er in kaiserliche Kriegsdienste, die er aber trotz besonderer Begabung wegen ausschweifenden Lebens und Händelsucht bald wieder verlassen mußte. Auch in russischen Diensten wurde er wegen tätlicher Widersetzlichkeit gegen seinen Obersten zu mehrmonatiger Schanzarbeit auf der Festung Kiew verurteilt. Beim Ausbruch des Österreichischen Erbfolgekrieges 1740 erhielt der mittlerweile in Slawonien begüterte Trenk von Maria Theresia die Erlaubnis, ein Korps von 1000 Panduren auf seine Kosten auszurüsten und nach Schlesien zu führen. 1741 paradierten die Panduren des Majors von der Trenk erstmals mit einer Militärkapelle (*sic!*) vor Maria Theresia. Sein Korps, zuletzt 5000 Mann stark, bildete stets die Vorhut der Armee Feldmarschalls Ludwig Graf Khevenhüller und zeichnete sich ebenso durch seine gewalttätige Rücksichtslosigkeit wie tollkühne Tapferkeit aus. So nahm der Oberstleutnant

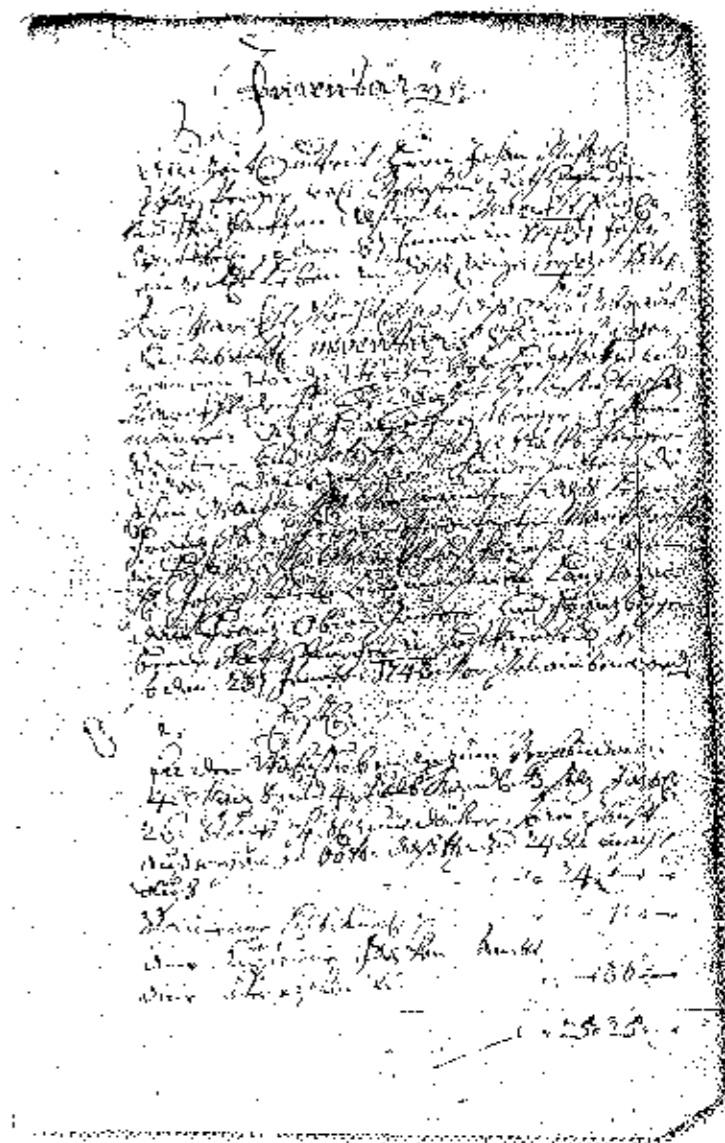
mit seinen Panduren am 9. September 1742 die bayerische Stadt Cham ein und plünderte sie, was von Maria Theresia scharf gerügt wurde. In der Nacht auf den 22. Oktober 1744 erstürmte Trenk Budweis, worauf er zum Obersten befördert wurde.

1746 wurde Trenk wegen vieler Greuelthaten ein *peinlicher* Prozeß gemacht, der ihm mehr zur Last gelegt haben dürfte als erweisbar war. Er vergriff sich deswegen tätlich am Präsidenten des Kriegsgerichts, worauf er, aller militärischer Chargen verlustig, zu lebenslanger, aber milder Haft auf den Spielberg bei Brünn gebracht wurde, wo er aber schon drei Jahre später, erst 38jährig, starb.¹⁵⁴

1749 Großbrand in Engelhartszell

Noch hatte sich der Ort vom Unglück 1703 kaum erholt, als am 21. Juli 1749 neuerlich mit einer Feuersbrunst Not und Elend über den Markt hereinbrachen. Der Brandherd dürfte um den Marktplatz herum gelegen sein.

Das Theresianische Gültbuch nennt als Abbrändler, die nur das nackte Leben retten konnten, den *Weißgerber Jacob Kaysersperger* (später Haus Nr. 16, Fricß), das Tagwerkhaus der *Christine Ramerstorfer*, die Schneiderswitwe *Barbara Donauer* (später Nr. 22, Kramerhaus), den Schiffmann *Veit Hofman* (später Nr. 23, Gasthof zur Post), den Tagwerker *Georg Kimerstorfer*, den Leinweber und Wirt *Georg Pu(t)z* (später Nr. 56, Bernhofer), den Bäcker *Pöckh Matthias Reinthaler* (heute Nr. 57, Probst), den Flicsteiner *Adem Johann Kelhofer* (später Nr. 58, Strasser, Nr. 60, Bräuer-Mocker), den Leinweber *Rudolf Fixl* (Nr. 63, Greifeneder-Dolecal), den Zimmermeister *Alexander Hattmanstorfer* (später Nr. 59, Jungwirth), das Rathaus (später Nr. 61) und das Gemeindedienerhaus (später Nr. 62).



Einige der Geschädigten hatten das Haus erst im Brandjahr bzw. nur wenige Jahre zuvor erworben.

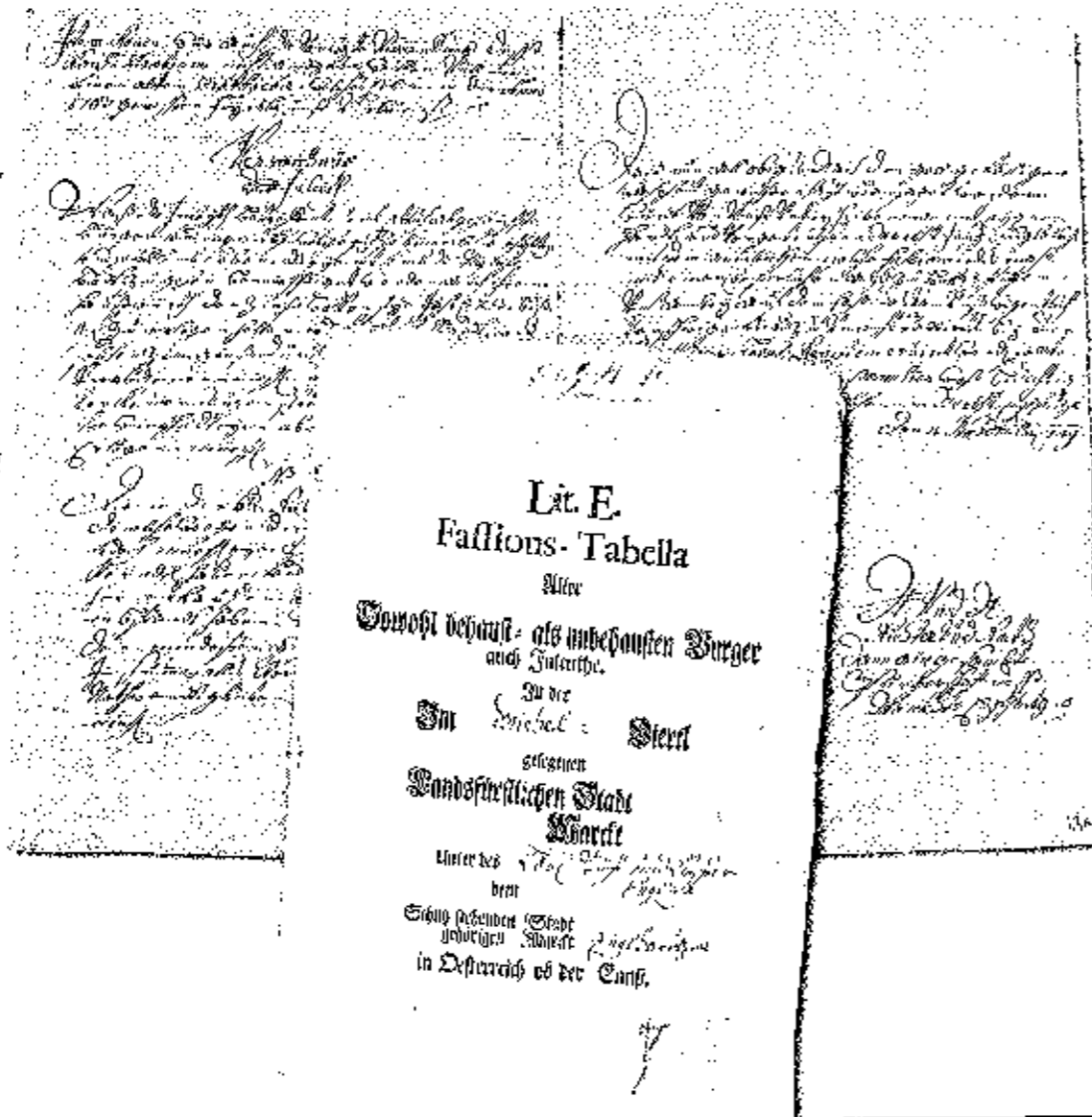
Keines der Brandopfer konnte aus eigener Kraft das Haus neu aufbauen, da sie auch der Herrschaft, dem Pfarrgotteshaus und der Bruderschaft St. Anna den Betrag von 989 Gulden schuldeten. Ein enormer Betrag im Vergleich zum Wert der Häuser (Das Haus des Zimmermeisters Alexander Hattmanstorfer/Hartman wurde 1747 auf 108 Gulden geschätzt). An Maria Theresia wurde deshalb 1751 eine Eingabe um eine Beysteuer, einen Nachlaß der Abgaben und andere Gnadenweisungen gerichtet.¹⁵⁵

1750 Therosianisches Gültbuch

Die österreichische Regentin Maria Theresia nahm mit Patent vom 9. Oktober 1748 eine Neuregelung des Steuerwesens vor. Grundlage war hauptsächlich der Verkehrswert der Steuerobjekte, wobei sich die Grundherrschaften selbst einschätzten, für den Besitz der Untertanen jedoch sogenannte Rustikal-Fassionen verfaßt wurden. In diesen spielte das Kauf- oder Schätzungs-Preitium, d. h. der Verkehrswert der Liegenschaft aufgrund der letz-

Theresianisches Gültbuch, ab 1748
»Fassions-Tabella Aller Sowohl behaust- als unbehausten Burger auch Inleute. In der Im Michel-Viertel (sic) gelegenen Marckt Unter des Löbl. Stüfft und Closter Engzell dem gehörigen Marckt Engelhartzell in Oesterreich ob der Enns.«

Oö. Landesarchiv Linz, fol. 136, 157



ten beiden Veränderungen, die Hauptrolle. Die Städte und Märkte hatten außer ihren eigenen Einnahmen alle Häuser, auch die Wüstungen, alle Gewerbe und Nutzungen ihrer Bürger einzubekennen.

Durch die Selbsteinschätzung der adeligen Stände ergab sich eine ungleiche Verteilung der öffentlichen Lasten, da die der untertänigen Bevölkerung gehörigen Rustikalgründe übermäßig besteuert waren, während die in unmittelbarer Bewirtschaftung der Herrschaften verbliebenen Dominikalgründe nur wenig herangezogen wurden. Für jede Herrschaft wurde ein Gültbuch angelegt, das auch Angaben über die Pfarrzugehörigkeit, die Grundgröße in Tagwerk, Grundgüte, Viehstand, Anbau, Abgaben und Zehent enthält.

Die praktische Durchführung dieser therosianischen Steuerregulierung erstreckte sich bis ins Jahr 1760.¹⁵⁶

1750 Wahl eines Marktrichters

Am 26. März 1750 erfolgte in Engelhartzell die Wahl eines neuen Marktrichters. Richter Wahl, so vorgenommen worden den 26 Marti anno 1750. Und ist nach Resignierung Hrn Lorenz Klenner zum Markht-Richter Erwöhlt worden Herr Gottfridt Schäzel, Burgerl. Fleischhakher und Gastgöb ahier, Gott Vergleich ihm Glich und Seegn der Gerechtigkeit vorzustehen. Lorenz Klenner, Färbermeister und Bürger auf Haus Nr. 33, war Marktrichter seit 1741. Sein Nachfolger Gottfried Schäzel, Wirt und Fleischhauer auf Haus Nr. 26, blieb Marktrichter bis 1772.¹⁵⁷

1754 Alte Landtafel

Die Landtafel ist ein hochbedeutsames, wenn nicht gar das wichtigste juristische Werk des 17. Jahrhunderts, das in unserem Bundesland entstanden ist und über mehr als ein Jahrhundert lang maßgebend die Rechtspflege beeinflusst hat. Die Bemühungen der obderennsischen Stände um eine Landtafel als Quelle des im Lande geltenden Rechts reichen bis vor 1568 zurück. Einen Vorentwurf gab es bereits um 1600. 1629 gelangte eine corrigierte Landtafel zur landesfürstlichen Inkraftsetzung. Zum besseren Überblick wurden 1754 die Gülten und Einlagen der Grundherrschaften neu aufgezeichnet. Als Vorlage für die Landtafel diente das ständische Gültenbuch. Für das Innviertel wurde die Landtafel 1791 eingeführt.¹⁵⁸

Landtafel des Erzherzogtums Österreich ob der Enns
Von Anleihen, Leihen oder Entleihen

»Von Anleihen oder Leihen und Entleihen, zu Latein mutuum genant. Da ein Schuldner durch Khrieg, Feuer, Wassergüß oder dergleichen unversehent Verheugnuessen Gottes und unverhoffte Unfäll ohn sein Schuld und Verursachung in Armuert khombt, daß er seine creditores und Glaubiger zu bezallen nit vermag, und doch sonsten eines aufrechten, redlichen und unverdächtigen Wandls und Lebens, daß ime ein Aydt zu vertrauen, auch darbei Hoffnung, da gedult mit ihm getragen würde, er widerumb zum Aufnehmen geraichen möchte,

1 so solle die Obrighkeit, under deren er gesessen, nach fleißiger erwegung aller Umbsenden alles Fleiß mit den Glaubigern dahin handeln, daß sie gedult mit ihm auf gewisse Zeit tragen und er mit der Execution nit gar verderbt werde, 2 vorderist da er urbittig cautionem zu laisten, da er seinen Glaubigern zu Gfähr nichts alieniern noch fürnemmen, sondern alles mit getreuem Fleiß zu ierem Besten und seinen Aufnahmen richten wölle.

Oö. Landesarchiv Linz

Jahrhundertlang
währte der Streit
um die Nieder-
keßla – 1765 fand
er ein Ende:

Karte zum
österreichisch-
passauischen
Staatsvertrag
1765



1764 Weihe der Stiftskirche

Am Tag der hl. Ursula, dem 21. Oktober 1764, wurde die Weihe der neuen Stiftskirche mit einem glanzvollen Fest eingeweiht. Konsekrator war mit dem Passauer Fürstbischof Leopold III. Ernst Graf von Firmian von Passau gar ein Kardinal. Zehn Jahre zuvor war am 9. Juni 1754, dem Dreifaltigkeitssonntag, der Grundstein zum Kirchenneubau gelegt worden.¹⁵⁹

Kardinal weiht
die neue Stiftskirche

1765 Staatsvertrag Österreichs mit dem Hochstift Passau

In die Zeit des letzten Zisterzienser-Abtes Leopold II. Reichl fiel der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Maria Theresia und dem Fürstbischof von Passau. Das Hochstift trat 14 Untertanen auf dem linken Donauufer und am rechten seinen Besitz in der Niederkeßla samt dem Landgericht an Österreich ab und erhielt dafür das Amt Wildenranna, das zur Herrschaft Rannriedl gehörige Jandelsbrunn sowie mehrere verstreute österreichische Untertanen in passauischen Gerichten.¹⁶⁰

Die Mappe der Grenzmarkierung zwischen Bayern und Österreich aufgrund des Staatsvertrages vermerkt, daß von der Herrschaft Engelszell fünf Häuser im Kaufwert von 1795 Gulden an das Hochstift überlassen wurden. Österreich erhielt von der Herrschaft Vichtenstein 66 Häuser und vier ledige Grundstücke im Wert von 39 925 Gulden, von der Herrschaft Oberzell 13 Häuser im Wert von 4 360 Gulden.¹⁶¹

Die Blutgerichtsbarkeit für die Niederkeßla wurde der Herrschaft Kloster Engelszell zugesprochen, die in der Folge auf der *Galgenleiten* ihre Richtstätte hatte. Auf der Karte zum österreichisch-passauischen Staatsvertrag ist auf dem *Galgenberg* ein wahrscheinlich noch vom Landgericht Vichtenstein errichteter Galgen eingezeichnet (siehe Abbildungen in Stiftsbuch, 77ff.).¹⁶²

Herrschaft Engelszell
erhält Blutgerichtsbarkeit

Papiersiegel des Marktes
auf einem Richterbrief
des Jahres 1749

1770 Bau der *Alten Straße* nach St. Aegidi

Nach St. Aegidi führte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von der Engelhartzeller Ortschaft Saag ein schmaler Fahrweg. Vom Markt aus konnte man auf die Höhe der Donauleiten nur über einen Gehweg vom Schulerberg aus gelangen. Diesen soll Abt Leopold II. Reichl nach einer größeren Erbschaft zu einer Fahrstraße, der heutigen *Alten Straße*, ausgebaut haben.¹⁶³



1766 Strafe für uneheliche Schwängerung

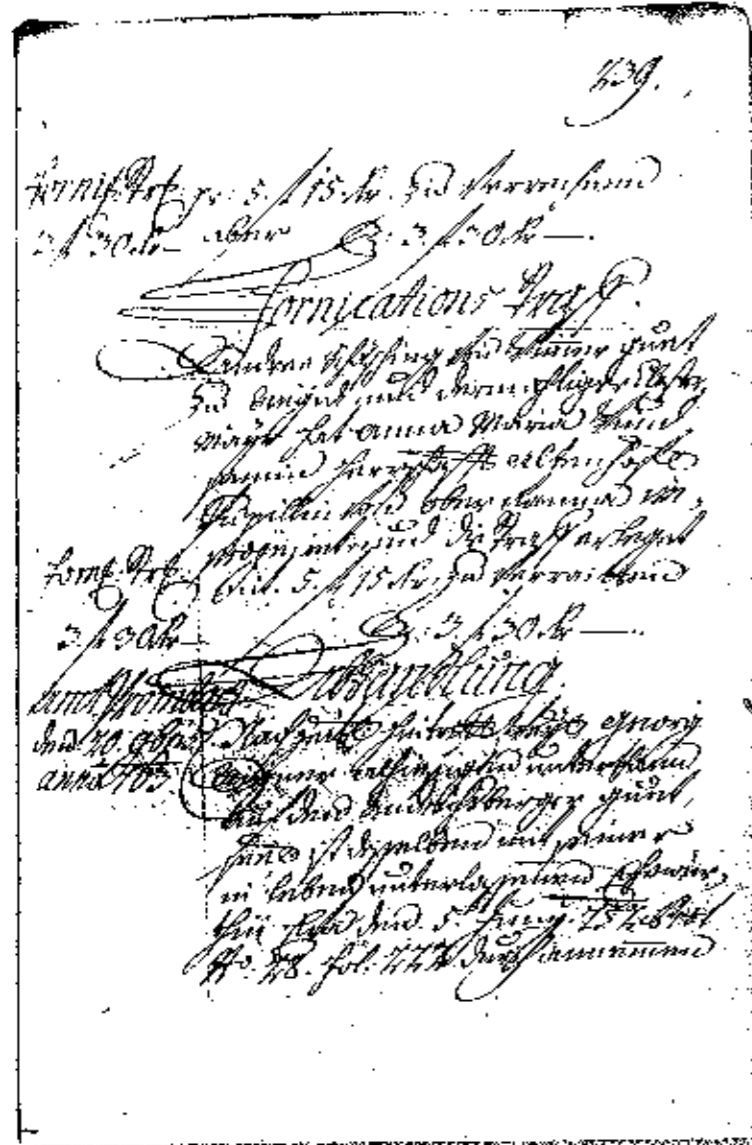
Die ledige Bäckerstochter *Eva Meydinger* wird mit einer Strohkrone und einer umgebundenen Schafglocke durch den Markt geführt und beim Brunnen vor der Kirchenstiege an den Pranger gestellt, weil sie sich zum wiederholten Male schwängern ließ: *Eva Meydingerin burgerln. Bäckers tochter in Marckt Englhartszell hat sich zum dritten*

mahl unehelich schwängern lassen, und ist deßwegen gemessen den Patenten mit einer Strohenen Cron und dareingebundener Schöffglocken durch den ganzen Marckt geführt, und sodann beym Brun Chor bey der Kirchen Stiegen öffentlich aufgestellt worden [...].¹⁶⁴

Die drastische Strafe traf offenbar nur die Frau, denn vom werdenden Vater steht nichts im Protokoll des Landgerichtes der Herrschaft Engelszell.

Die Hauschronik von Gerhard Hartmann verzeichnet von 1749 bis 1767 auf dem Haus Nr. 29 ein *Bestandböck Johann Georg Weittinger*. Der Eintrag des Sohnes eines 1694 ins Bäckerhandwerk eingeschriebenen *Gregor Weydinger* (sic!) auf Haus Nr. 57 läßt auch ein Familiendrama erkennen. Für den 9. Dezember 1767 ist von Johann Georg Weittinger vermerkt: ... *der seit geraumer zeit nicht nachhaus gekom-*

men. Mit gleichem Tag wird das Haus als Konkursmasse geführt.¹⁶⁴ Wenn Johann Georg der Vater der Eva Meydingerin war, hat er Selbstmord aus Scham über die Schande seiner Tochter, trister Familienverhältnisse wegen oder in einer finanziellen Ausweglosigkeit verübt oder ist er aus den gleichen Gründen geflüchtet?



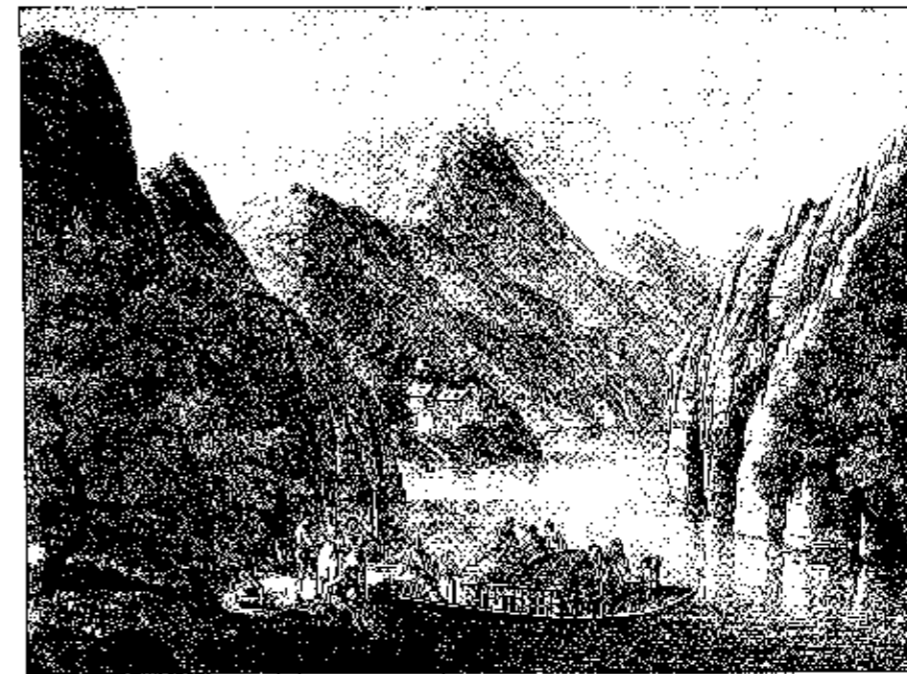
»Fornications Straff«

(Strafe wegen unehelichen Geschlechtsverkehrs)

Öb. Landesarchiv Linz
LGA Herrschaft
Engelszell Hs. E. 511

1771 Fliesteiner Ordnung

Die dreizehn Fliesteiner des Marktes Engelhartzell, welche von Engelhartzell nach Passau fahren, klagten am 28. August 1771 mit dem Wirt zu Schlögen unter der Herrschaft Rannriedl, der nur von Schlögen bis Engelhartzell fahren darf, bei dem k. k. Maut-Oberamt in Linz wider den Wirt zu Freizell unter der Herrschaft Langhalsen, der von Freizell bis Passau fahren konnte. Den Klägern wurde von der ersten Instanz Recht gegeben, worauf der Beklagte bei der Landeshauptmannschaft Appellation ergriff. Diese bestimmte, daß der Wirt in Freizell nur bis Oberzell fahren darf, was die anderen fallweise schlechter stellte als vor der Klage. Für das erforderliche Revisorium war ein Betrag von 150 Gulden notwendig, der zu einem Drittel vom Wirt zu Schlögen und zu zwei Dritteln von den fünf ausübenden Fliesteinern in Engelhartzell (*Gottfried Schätzl*, Engelhartzell Nr. 26, *Christoph Kibelböck*, Nr. 27, *Mathias Faltinger*, Nr. 34, *Adam Prinstinger*, Nr. 48, und *Anton Krottenthaler*, Nr. 53) aufgebracht wurde. Die acht nichtausübenden Engelhartzeller Fliesteiner (*Josef Kempfl*, Nr. 63, *Friedrich Kelhofer*, Nr. 58, *Veith Hofmann*, Nr. 23, *Johann Fuchs*, Nr. 30, *Ferdinand Salgari*, Nr. 68, *Simon Reinthaler*, Nr. 29, *Lorenz Reinthaler*, Nr. 57, und *Johann Egl-*



ORIGINAL PERSPECTIVE
Lithographie von
Adolph Kunike

Fliestein bei Obermühl
»Ober Oesterreich.
Der obere Michel.«
Lithographie von
Adolph Kunike

»Zwey hundert vier und
sechzig Donau-Ansichten
nach dem Laufe des
Donaustromes...«, 1826
Öst. Nationalbibliothek
Wien, NW 336/52

»Wasser-Zoll-Tarif vom Jahr 1775, für das an der Donau liegende Gränz-Zollamt Engelhartzell, allwo der inenthaltene Wasserzoll [...] gegen Aufhebung der bishero bestandenen Aschacher Maut zu entrichten ist.«

Oö. Landesarchiv Linz, Hs. Nr. 166, 173

Zoll-Ordnung,

TARIF

Ihrer Königl. Majestät, auch in Sermanien, Ungarn und Böhmen Königl. Apostolischen

Majestät,

für die deutsche Erbländer,

Das Königreich Böhmen, Markgrafschaft Mähren und Herzogthum Schlesien, Erzherzogthum Oesterreich

unter und ob der Enns, die Herzogthümer Steyermark, Kärnten und Krain, beyde Grafschaften Görz und Gradiska, Oesterreichischen Littoral.



gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trautson, k. k. Hof- und Hofbuchdruckers bey Sr. Majestät.

Ein- und Ausfuhr-Zoll-TARIF

für die deutsche Erbländer,

Das Königreich Böhmen, Markgrafschaft Mähren, Herzogthum Schlesien, Erzherzogthum Oesterreich

unter und ob der Enns, die Herzogthümer Steyermark, Kärnten und Krain, beyde Grafschaften Görz und Gradiska, Oesterreichischen Littoral.

Wasser-Zoll-Tarif

vom Jahr 1775,

für das

an der Donau liegende Gränz-Zollamt Engelhartzell, allwo der inenthaltene Wasserzoll nebst den Haupttarifs-Größen gegen Aufhebung der bishero bestandenen Aschacher Maut zu entrichten ist.



Maria Theresia, von Gottes Gnaden Kaiserliche Kaiserin, Wittib,

Königin zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatia, Slavonien, Galizien, Podolien u. Erzherzogin zu Oesterreich; Herzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten, und zu Krain; Großfürstin zu Siebenbürgen, Markgräfin zu Mähren, Herzogin zu Wandalen, zu Lothringen, zu Luxemburg, und zu Gelbern, zu Württemberg, zu Ober- und Nieder-Schlesien, zu Masland, zu Mantua, zu Parma, zu Placent, zu Genua, zu Neuchâtel, und Genes; Fürstin zu Schwaben, gefürstete Gräfin zu Habsburg, zu Baden, zu Tübingen, zu Jülich, zu Cleve, zu Berg, und zu Brandenburg, Markgräfin des römischen Reichs, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Lausitz; Gräfin zu Hainaut; Frau auf der Windischen March, und zu Rocheln u. u. verwilligte Herzogin zu Lotharingen, und Baar, Großherzogin zu Toscana. u. u.

Sollten alle mit dem Wasserzoll zu entrichten, was Wägen, Fuhrwerke, Pferde, Ochsen, Kühe, oder sonst was, in die deutsche Erbländer ein- und ausgeführt werden, so ist die Höhe des Wasserzolls, nach dem Inhalt der Waare, zu bestimmen, und die Höhe des Wasserzolls, nach dem Inhalt der Waare, zu bestimmen, und die Höhe des Wasserzolls, nach dem Inhalt der Waare, zu bestimmen.

hofer, Nr. 32) weigerten sich, einen Anteil zu übernehmen. Ihnen wurde von der Herrschaft verboten, innerhalb von dreißig Jahren einen Fliestein zu haben.¹⁶⁵

Wie die Klage letztlich endete, ist unbekannt.

1775 Engelhartzell wird Grenzzollamt

Unter Österreichs Regentin Maria Theresia wurde mit einer Zollordnung auch ein Wasser-Zoll-Tarif eingeführt. Engelhartzell wurde für diesen Tarif Grenz-Zollamt. Dieses brachte für den Markt einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Aschach verlor dadurch seine seit dem zwölften Jahrhundert bestehende Maut und mit ihr eine der wichtigsten Einnahmequellen für die Bürgerschaft.¹⁶⁶

Grenzzollamt bringt wirtschaftlichen Aufschwung

1779 Kaiser Joseph II. in Engelhartzell

Der Friedensschluß zu Teschen am 13. Mai 1779 zwischen Maria Theresia und Kurfürst Karl Theodor zog einen Schlußstrich unter eine militärische Auseinandersetzung, die in der österreichischen wie preußischen Bevölkerung so bissige Bezeichnungen wie *Zwetschkenrummel* und *Kartoffelkrieg* fand. Tatsächlich – und glücklicherweise! – erschöpfte sich der Bayerische Erbfolgekrieg in meist nur kleineren, wenn auch verlustreichen Scharmützeln ohne militärische Entscheidung. Bayern blieb schließlich den Wittelsbachern, nur das Innviertel kam zu Österreich. Schon drei Monate nach dem Friedensschluß besuchte Kaiser Joseph II. bei einer seiner Visitationsreisen auch den neuerworbenen Landstrich. In Engelhartzell traf er am 2. November ein und nächtigte hier, bevor er die Donau abwärts nach Linz reiste und am 7. November wieder Wien erreichte. Über die Visitation gibt sein eigenhändig verfaßtes *Journal von der Reyse durch Mähren, Schlesien, Böhmen, das Inn-Viertel, und Ober-Osterreich* interessanten Aufschluß sowohl über Josephs Staatsauffassung als auch über die damals herrschenden Zustände.

2. November 1779: Der Kaiser in Engelhartzell

Engelhardt-Zell den 2. ten Novembr. In der Fruh nach gehörem Gottesdienst ritten wir auf Ditalingen, Enghaming, in den Markt Münichskirchen. Von da über Ober und Nider Schiesdorf, St. Roman, Aschenberg, Güntzeldorf, Stadel, zum Bauern Zinhobel, Ed nach Engelhart Zell.

Von Schardenberg über Münzkirchen, St. Roman, Aschenberg, Stadel und dem Bauern Zinhobl nach Engelhartzell

Das Land ist durchaus viel bergigter und mehr mit Waldungen unterwachsen. Bey Güntzeldorf und Stadel fängt das Pas-